

ENSEMBLE

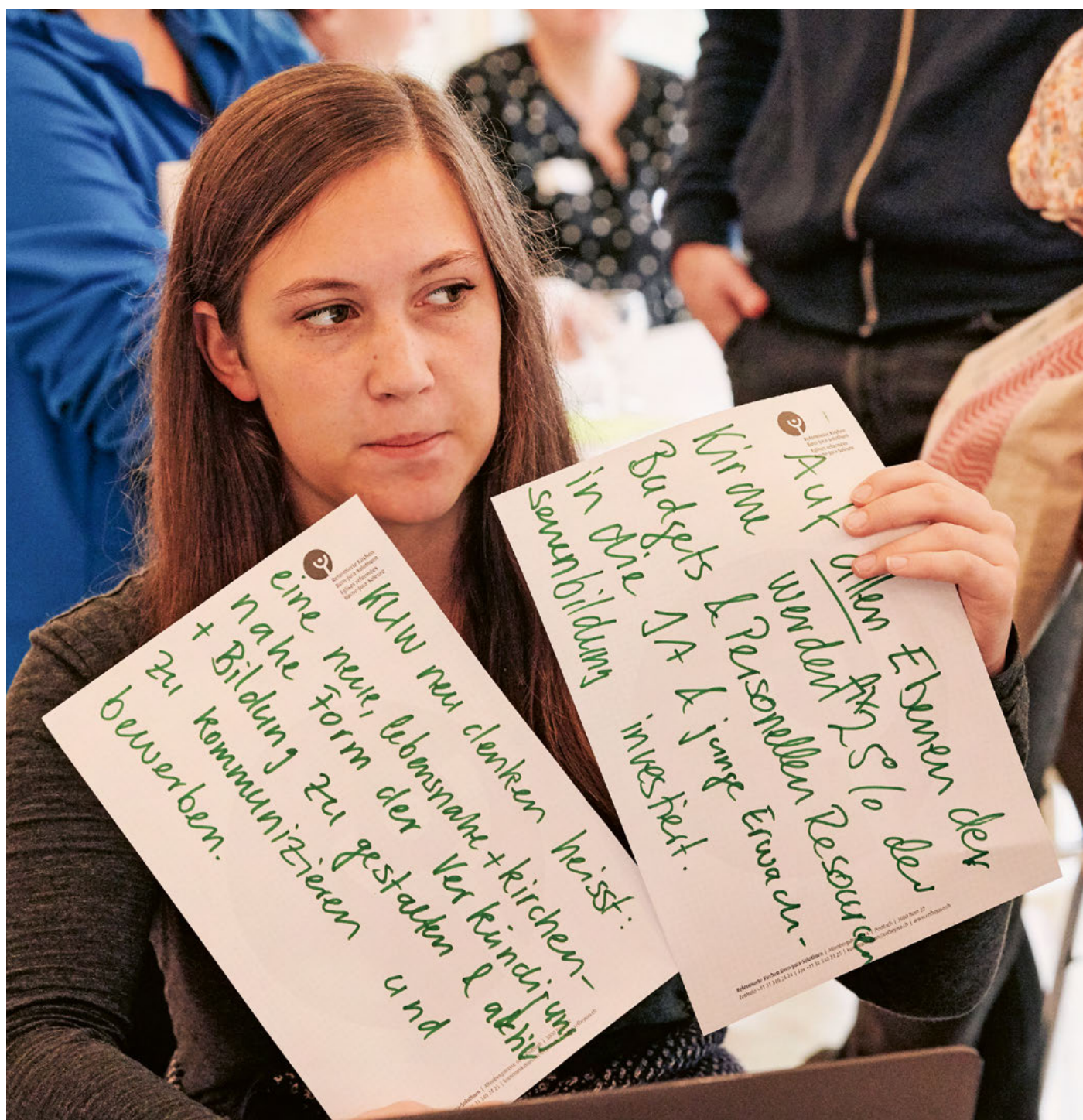


Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

«Die Vision leben» – Für eine Kirche der Zukunft

«Vivre la Vision» – Pour l'Eglise du futur



4 DOSSIER

«DIE VISION LEBEN»

«Vivre la Vision»

- 4 Lassen wir uns von Gott bewegen?
Nous laissons-nous animer par Dieu?
- 10 Vielfältig glauben – Profil zeigen
Vivre la foi au pluriel – tenir un profil clair
- 13 «Jeder kann einen Beitrag leisten»
«Tout le monde peut apporter sa contribution»
- 16 «Kirche muss physisch stattfinden»
- 18 Eine wichtige Anlaufstelle
- 20 L’Eglise en route dans le Jura
- 21 Ein einmaliges Abenteuer
- 22 Niemanden aussen vor lassen
Ne laisser personne dehors

24 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn

FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

28 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchengemeinden und dem Haus der Kirche

DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l’Eglise*

35 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats

EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

39 SCHAUFENSTER

VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Oktober / fin octobre

Redaktion / Rédaction: Olivier Schmid (verantwortlich / responsable), Nathalie Ogi, Daria Lehmann, Gerlind Martin, Karin Freiburghaus (Kreisschreiben), Kirchliche Bibliotheken (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler, Nicolas Pache, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzli – **Titelbild / Image de couverture:** An der Jugendkonferenz «Zämä Zuekunft gstaute» 2019 formulierten die Jugendlichen ihre Vision von einer Kirche der Zukunft. / Lors de la conférence des jeunes «Zämä Zuekunft gstaute», 2019, les jeunes ont formulé leur vision d’une Eglise du futur. Foto: Mauro Mellone

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Mit dem grossen Kirchenfest in Bern war der Visionsfindungsprozess 2017 zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen. Nach drei Jahren gemeinsamer Suche hatten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ihre Vision gefunden: «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.»

Das Kirchenfest bedeutete gleichzeitig einen Aufbruch – und eine Einladung an alle, die Kirche der Zukunft mitzugestalten. Wie setzen die Kirchgemeinden und das Haus der Kirche die Vision in die Praxis um? Was sind die Herausforderungen? Diesen Fragen gehen wir im Dossier nach.

Auf dem Weg zu einer Kirche der Zukunft bieten die Visionsleitsätze zahlreiche Inspirationen. Jedes Jahr steht dabei ein anderer Leitsatz im Zentrum. Den Auftakt bildet jeweils der Visionssonntag im November. Dieses Jahr ist er dem Leitsatz «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» gewidmet. Ihm geht die Botschaft des Synodalarats auf den Grund.

Auch die anderen Visionsleitsätze sind äusserst vielschichtig – und vielseitig umsetzbar. So auch der Leitsatz «Vor Ort präsent – die Welt im Blick». Wie er gelebt werden kann, macht die Kirchgemeinde Paulus vor. Im Asyltreff Länggasse knüpfen Geflüchtete Kontakte zu den Menschen im Quartier und erhalten Unterstützung bei ihrer sozialen und beruflichen Integration.

Im Geiste des Leitsatzes «Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen» steht das Projekt «Heiwäg» der Gesamtkirchgemeinde Thun. An einem unbekanntem Ort ausgesetzt, lernen die Jugendlichen, sich zurechtzufinden und sich in der Gruppe zu organisieren. Gar drei Visionsprojekte hat die Kirchgemeinde Langnau initiiert. Nach anfänglicher Skepsis war die Freude am Ungewohnten umso grösser.

Diese und weitere Beispiele im Dossier zeigen: Wir dürfen mutig neue Wege gehen und auch zu träumen wagen, wie unsere Visionsbotschafterin Dorothee Wenk im ersten Beitrag schreibt. Die Vision soll uns dabei als Leitstern dienen.



F La grande fête de l’Eglise en 2017 à Berne a parachevé avec succès le processus de création de la Vision. Après trois ans de recherche commune, les Eglises réformées de Berne-Jura-Soleure avaient trouvé leur Vision: «Animés par Dieu. Engagés pour les humains».

En même temps, la fête de l’Eglise résonnait comme un nouveau départ – et une invitation à toutes et à tous à façonner l’Eglise du futur. Comment les paroisses et la Maison de l’Eglise concrétisent-elles aujourd’hui cette Vision? Quels défis doivent-elles relever? Ce sont les questions que nous examinons dans notre dossier.

Les idées directrices de la Vision offrent de nombreuses sources d’inspiration sur la voie d’une Eglise du futur. Chaque année, une idée différente est mise en avant. En novembre, le Dimanche de la Vision marque le début de chaque nouvelle année. Cette fois-ci, la journée est consacrée à la devise «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte». Le message du Conseil synodal va au fond des choses.

Les autres idées directrices sont aussi très visionnaires – et peuvent être mises en œuvre de nombreuses manières. C’est également le cas de la devise «Rester proche – penser monde». Avec l’Asyltreff Länggasse, la paroisse de Paul à Berne démontre comment cette idée peut être vécue.

Le projet «Heiwäg» de la paroisse de Thoune s’inspire quant à lui de l’idée directrice «Fortifier l’individu – rechercher la communauté». Placés dans un lieu inconnu, les jeunes apprennent à s’orienter et à s’organiser en groupe. La paroisse de Langnau a même lancé trois projets liés à la Vision. Après le scepticisme initial, la joie de l’inattendu n’en était que plus grande.

Ces exemples et d’autres figurant dans le dossier montrent que «nous pouvons courageusement nous engager sur de nouvelles voies et oser rêver», comme l’écrit Dorothee Wenk, notre ambassadrice de la Vision, dans le premier article de ce dossier. Cette Vision doit nous servir de guide.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre
Nous vous souhaitons une lecture inspirante

Olivier Schmid, verantwortlicher Redaktor /
rédacteur responsable

LASSEN WIR UNS VON GOTT BEWEGEN?

AUF DEM WEG ZU EINER KIRCHE DER ZUKUNFT

NOUS LAISSONS-NOUS ANIMER PAR DIEU?

EN CHEMIN VERS L'ÉGLISE DE L'AVENIR

Die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» wird seit 2017 auf drei Ebenen umgesetzt: durch die Kirchgemeinden, das Haus der Kirche und einen Thinktank. Die Mitarbeitenden arbeiten dabei eng miteinander zusammen und es entsteht Raum für Neues. Dies macht die Vision lebendig und spannend.

Von Dorothee Wenk*

Um zu verstehen, was unsere Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» bedeutet, ist es hilfreich, kurz auf die Entstehung der Vision zurückzublicken: Denn der sogenannte «Geist von Grenchen», der am Anfang des Visionsprozesses stand, zeugt von der einmaligen Aufbruchsstimmung innerhalb unserer Kirche – und widerspiegelt die Überzeugung, dass etwas für die «Kirche der Zukunft» getan werden soll. Der «Geist von Grenchen» bedeutet aber auch: Man kann die Vision nicht allein leben – über die Fraktionsgrenzen hinweg ziehen alle gemeinsam an einem Strang!

Der beste Beweis für diese Einheit sei die einstimmig überwiesene Motion gewesen, sagt Simon Zwygart, Synodaler und einer der Motionäre von «Kirche 21». «Es war der richtige Zeitpunkt, die Motion einzureichen. Die Synode hatte das Bedürfnis, über Inhalte zu sprechen und weniger zu verwalten», sagt er. Nicht nur die Synodalen, sondern auch der Synodalrat waren der Auffassung, dass es an der Zeit sei, sich als Kirche zu erneuern und etwas für die «Kirche der Zukunft» zu unternehmen. Nun gilt es, dieses Innovationspotenzial auszuschöpfen. «Ich habe etliche Entscheidungsprozesse miterlebt, sei es in der Kirchgemeinde, in den Bereichen im Haus der Kirche oder im Synodalrat, bei denen man die Vision miteinbe-

zogen hat», sagt Iwan Schulthess, Synodalrat und Mitglied des Thinktanks. «Die Vision nimmt einem den Entscheidungsprozess nicht ab. Aber sie hilft die Entscheidung zu fällen.»

Ein Forschungslabor der Kirche

Der Thinktank zur Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» wurde 2018 nach Abschluss des Visionsfindungsprozesses gegründet, um kreative Ideen zu entwickeln und diese in den Umsetzungsprozess einzuspeisen. Nebst Iwan Schulthess gehören Franziska Brown (Kirchenmusikerin), Adrian Hauser (Leiter Kommunikation), Franziska Huber (Beauftragte Theologie), Kevin Ischi (Regionalkoordinator Mission 21), Katharina Wagner (Verantwortliche Kinder und Familien), Sebastian Stalder (Pfarrer) und Dorothee Wenk (Visionsbotschafterin) dazu. Der Thinktank hat dem Synodalrat sieben Projektideen zur Vision vorgeschlagen: ein Mitmach-Musical zur Vision, eine Wanderausstellung, ein Visionsbilderbuch, eine Visionsreise (siehe Seite 10), eine kirchliche Hotline, Predigt-Podcasts und die Visionskirche. Der Synodalrat hat diese Projekte den Bereichen im Haus der Kirche zugeteilt, wo sie nun erarbeitet werden.

Das Visionsbilderbuch ist das Projekt, das bis jetzt am weitesten fortgeschritten ist. Das vom bekannten Autor und Musiker Andrew Bond gestaltete Bilderbuch soll Kindern der Unterstufe die Leitsätze der Vision altersgerecht und auf humorvolle Weise näherbringen und wird sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch erhältlich sein. Hauptfigur der Geschichte ist «Bejuso», ein «Kirchen-Güggel», der nach seinem Sturz vom Kirchturm Solidarität in der Kirchgemeinde erfährt und erlebt, wie die Leitsätze der Vision gelebt werden. Die Vernissage wird im November 2021 auf dem Visionsschiff stattfinden.

Die gewagteste und grösste Projektidee ist aber die Visionskirche. Sie hat das Potenzial, zum kom-

* Visionsbotschafterin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn



*Visionsfeier 2017
in Bern: ein starkes
Zeichen einer offenen
Kirche, die Brücken
schlägt und Begegnungen ermöglicht.*

*Fête de la Vision
à Berne en 2017:
un signe fort d'une
Eglise ouverte qui
construit des ponts
et rend possibles
les rencontres.*

munikativen Flaggschiff der Vision zu werden. Hinter der Visionskirche steht die Idee, einen Ort zu schaffen, an dem in einer Art Forschungslabor die Kirche der Zukunft ausprobiert werden kann. Denn natürlich können nicht alle Ideen und Initiativen umgesetzt werden. Und selbstverständlich werden nicht alle beim Zielpublikum auf Resonanz stossen. Umso wichtiger ist es, mit der Visionskirche einen Ort zu schaffen, wo Neues gewagt und ausprobiert werden kann. In diesem Sinne steht die Visionskirche für die Bemühungen des Synodalrats, gezielt kirchliche Innovationen zu fördern.

Mut und Innovation

Wir dürfen also neue Wege gehen und auch zu träumen wagen. Wir können mutig sein und müssen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Es gibt unter uns viele kreative und begeisterte Menschen, auch unter der jüngeren Generation. An der Jugendkonferenz «Zämä Zuekunft gstaute» 2019 war diese Aufbruchsstimmung greifbar. Gemeinsam entwickelten die Jugendlichen zahlreiche Ideen, das Potenzial unserer Kirche wurde sichtbar. Dabei kam aber auch die Notwendigkeit zur Sprache, sich noch stärker zu vernetzen. Zum Schluss nagelten die Jugendlichen ihre Forderungen und Vorstellungen, was gemeinsam Kirche-Sein bedeutet, an eine Tür – so wie es auch Martin Luther getan hatte.

Eines der konkreten Ergebnisse dieses Anlasses war die Idee von Coworking Spaces: Orte, an denen Personen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen gemeinsam arbeiten können, so auch Freiwillige und Mitarbeitende einer Kirchgemeinde. In einer ersten Runde diskutierte die Gesamtkirchgemeinde Bern mit einem Mitglied des Effinger Coworking Spaces dieses Anliegen. Neben geeigneten Räumlichkeiten, zum Beispiel in einem Kirchgemeindehaus, braucht es ein Team, das diese Coworking Spaces initiiert und aufbaut. Zusätzlich zum Coworking Space, der auch für Jungunternehmerinnen und -unternehmer sowie Startups gedacht ist, wurden auch Ideen von Costudying Spaces für Studierende und Colearning Spaces für Schülerinnen und Schüler diskutiert. Gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund könnten von einem solchen Angebot profitieren.

Weitere Ideen aus der Jugendkonferenz laufen gebündelt unter dem Motto «Jugend gestaltet Kirche». Im Hinblick auf ihre Umsetzung haben junge Erwachsene das «Netzwärch25» initiiert. Ihre Projektideen stellen sie am Kick-off-Abend vom 23. Oktober 2020 im reformierten Kirchgemeindehaus Ittigen vor. www.netzwaerch25.ch

Das «Netzwärch25» möchte Kirchgemeinden motivieren und unterstützen, einen Zukunftstag durchzuführen, an dem gemeinsam mit jungen

Menschen aus der Region Projektideen entwickelt werden, damit junge Menschen sich in der Kirche engagieren können.

Ein weiteres Projekt von «Netzwärch25» möchte jungen Erwachsenen unter 25 Jahren ermöglichen, Erfahrungen als Kirchgemeinderätinnen oder Kirchgemeinderäte zu sammeln und die Anliegen der jungen Generation einzubringen. Die Idee ist, dass Kirchgemeinden einen Sitz im Kirchgemeinderat für junge Erwachsene reservieren, der alle zwei Jahre neu besetzt werden könnte. Ziel ist eine vollwertige Mitarbeit. Die zeitliche Befristung trägt dabei dem Umstand Rechnung, dass von jungen Menschen nicht eine oder zwei Amtszeiten erwartet werden können.

Michael Zbinden, einer der Mitorganisatoren der Jugendkonferenz, sagt: «Ich wünsche mir, dass «Die Vision leben» ernst genommen wird. Und wir in unseren Kirchen weniger verwalten und mehr handeln. Für mich bedeutet eine Vision zu haben auch Veränderung. Es erfordert Mut und Innovation, die Umsetzung der Vision anzugehen und sich als Kirche vielleicht auch etwas vom Gewohnten zu entfernen und Neues zu entdecken.»

Neuem Raum geben

Diesen Spannungsbogen zwischen Tradition und Innovation zeigt auch der fünfte Visionsleitsatz «Bewährtes pflegen – Räume öffnen» auf. In Zukunft werden wir uns vermehrt die Frage stellen müssen, was wir machen, warum wir es machen und was wir nicht mehr machen wollen. In allen diesen Fragen kann uns die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» Orientierung geben. Die Tendenz ist jedoch bereits absehbar und wird sich wahrscheinlich noch verschärfen: Wir können nicht mehr alles, was wir bis jetzt an Arbeit geleistet haben, weiterführen, wenn wir auch Neuem Raum geben wollen. Vielmehr müssen wir Prioritäten setzen. Und da wir uns entschieden haben, neue Wege zu gehen, müssen wir schwierige Fragen beantworten: Woher nehmen wir die Zeit, die personellen Ressourcen und finanziellen Mittel, und worauf sollen wir verzichten? Dieser Prozess betrifft sowohl das Haus der Kirche als auch die Kirchgemeinden. Er wird uns Mühe und Zeit kosten, aber es lohnt sich. Ebenso lohnt es sich, nicht die Augen davor zu verschliessen, dass wir einen Mitgliederschwund haben, und uns zu fragen, wie wir den Menschen neu begegnen können; es lohnt sich, uns anzustrengen, um die jungen Menschen in der Kirche zu halten, ihnen Raum zu geben und weitere Jugendliche einzuladen. Wir tun gut daran, uns zu vernetzen und unsere Kräfte zu bündeln. Zentral dabei ist, dass wir uns von Gott bewegen lassen. Die Vision geht jeden einzelnen von uns etwas an.



Ausbildung zum populären Kirchenmusiker fördern und gestalten (Quereinsteigerlichkeiten)

Wir fordern mehr und definierte Geldbeträge zum Schaffen von Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene

Wir fordern mindestens ein Gefäß für junge Erwachsene pro Gemeinde.

Wir fordern regionalen Austausch und Zusammenarbeit unter den Kirchengemeinden.

Wir fordern eine Jugendquote von mindestens einem Sechstel in der Synode.

Wir fordern vierteljährlich ein Treffen für junge Leiter zum Themenaustausch und Vorstellung eigener Projekte.

Wir fordern Initiativteams, welche den Gemeinden helfen, neue Angebote in Bereichen Musik, Sport und Unterhaltung für junge Erwachsene zu schaffen.

Praxisorientierte Pfarrausbildung - Abschluss Pfarramt in 3 Jahren

Wir fordern einen fixen Prozentsatz des Budgets für personelle Ressourcen in die Jugendarbeit und für junge Erwachsene investiert.

In jeder Kirchengemeinde sollen mind. 4 Angebote für Jugendliche/junge Erwachsene pro gestaltet werden

Wir fordern, dass aktive bestehende und neue Plattformen und Medien (z.B. Social Media) von der Kirche/Synode unterstützt, etabliert und gefördert werden.

Idee: Pfarrer*in der katholischen Kirche, die zur regionalen und überregionalen Vernetzung sowie Informationsaustausch z.B. Personal suche (auch ehrenamtlich) schaffen

Wir wünschen eine medial unterstützte Kirche!

Die Kirche (Katholisch) soll einen C-Working Space erschaffen mit dem ein Öffentlichkeits- und Jugend-Workshop und was Kirche macht

Gewaltfreie, zentrale Räume Personelle Ressourcen zur Konzeption -> Taktik, Workshop - Ziel: Einbindung von informellen kompetenten Kirchentagsteilnehmern des Prozess

Wir wünschen lokale Kirchengemeinden mehr, engagiert und kreativ ihre lokalen Angebote zu kommunizieren! mehr via auch über Mitglieder in den Projekten unterstützen und für weiteren Erfolg in die Hand zu nehmen. Ziel: Fragen die Menschen von heute auch erreicht

Wir wünschen eine Einbettung des K... in die... der... des... den... den... Angeboten

Wir wünschen... der... werden fix... des Budgets... der personellen Ressourcen in die Jugendarbeit und für junge Erwachsene investiert.

Zwischen Tradition und Innovation: An der Jugendkonferenz «Zämä Zuekunft gstaute» nahmen sich die Jugendlichen Martin Luther zum Vorbild.

Entre tradition et innovation: lors de la conférence des jeunes «Zämä Zuekunft gstaute», les jeunes ont pris Martin Luther comme modèle.

F Depuis 2017, la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.» est mise en œuvre à trois niveaux: les paroisses, la Maison de l’Eglise, et une cellule de réflexion. Les collaboratrices et collaborateurs travaillent main dans la main, créant ainsi un espace favorable à l’innovation. C’est ce qui rend la Vision vivante et passionnante.

Par Dorothee Wenk*

Pour comprendre ce que signifie notre Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.», il est utile de revenir brièvement sur sa genèse: l’«Esprit de Granges», à l’origine du processus, témoigne d’un exceptionnel vent de renouveau dans notre Eglise et reflète la conviction que des démarches doivent être entreprises en faveur de l’«Eglise de l’avenir». Mais l’«Esprit de Granges» signifie aussi que l’on ne peut pas vivre la Vision seul: tous unissent ainsi leurs efforts au-delà des frontières des fractions.

Pour Simon Zwygart, député au Synode et l’un des auteurs de la motion d’«Eglise 21», la meilleure preuve de cette unité est son adoption unanime. «C’était le bon moment pour présenter la motion. Le Synode ressentait le besoin de discuter davantage de questions de fond et moins d’administration», déclare-t-il. Les membres au Synode, mais aussi le Conseil synodal ont estimé qu’il était temps de se renouveler en tant qu’Eglise et d’agir pour «l’Eglise de l’avenir». Il faut à présent exploiter ce potentiel d’innovation. «J’ai vécu de nom-

* Ambassadrice de la Vision des Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



© www.ptuschi-cartoon.ch

breux processus décisionnels où la Vision a été prise en compte, que ce soit dans les paroisses, dans les secteurs de la Maison de l’Eglise ou au Conseil synodal», relève Iwan Schulthess, conseiller synodal et membre de la cellule de réflexion. «La Vision ne décide pas à notre place, mais elle nous aide à prendre des décisions.»

Un laboratoire de recherche de l’Eglise

La cellule de réflexion sur la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.» a été fondée en 2018, à l’issue du processus de définition de la Vision. Son but est de développer des idées créatives et de les intégrer dans la mise en œuvre. Outre Iwan Schulthess, elle comprend Franziska Brown (musicienne d’Eglise), Adrian Hauser (responsable de la communication), Franziska Huber (déléguée à la théologie), Kevin Ischi (coordinateur régional de Mission 21), Katharina Wagner (responsable enfants et familles), Sebastian Stalder (pasteur) et Dorothee Wenk (ambassadrice de la Vision). Ce think-tank a proposé au Conseil synodal sept idées consacrées à la Vision: une comédie musicale participative, une exposition itinérante, un recueil illustré, un voyage (cf. page 10), une hotline ecclésiale, un podcast de la prédication, et l’Eglise de la Vision. Le Conseil synodal a réparti ces projets entre les secteurs de la Maison de l’Eglise où ils sont en traitement.

Le recueil illustré est le projet le plus avancé à ce jour. Conçu par l’auteur et musicien bien connu Andrew Bond, cet album, qui sera disponible en français et en allemand, doit familiariser les jeunes enfants du primaire aux idées de la Vision dans une approche ludique et adaptée à leur âge. Le héros de l’histoire est «Bejuso», un «coq d’église» tombé du clocher qui éprouve la solidarité et découvre comment ces idées sont vécues. Le vernissage aura lieu en novembre 2021 sur le bateau de la Vision.

Mais le projet le plus ambitieux est l’Eglise de la Vision, qui pourrait devenir l’emblème de la Vision. L’idée était de créer une sorte de laboratoire où l’on puisse tester l’Eglise de l’avenir. Car les idées et initiatives ne pourront évidemment pas toutes être réalisées, et elles ne rencontreront pas toutes l’écho souhaité auprès du public visé. Il est donc important d’établir avec cette Eglise un lieu où les nouveautés puissent être osées et essayées. En ce sens, l’Eglise de la Vision soutient les efforts du Conseil synodal visant à encourager de manière ciblée l’innovation ecclésiale.

Courage et innovation

Nous pouvons donc nous engager sur de nouvelles voies et oser rêver. Nous pouvons être courageux et ne devons pas mettre notre lampe sous le boisseau. Il y a parmi nous beaucoup de personnes créatives et enthousiastes, y compris dans la jeune

génération. Ce renouveau était perceptible lors de la conférence des jeunes «Dessiner l'avenir ensemble» de 2019. Les participants ont développé ensemble de nombreuses idées, montrant ainsi le potentiel de notre Eglise. La nécessité d'intensifier la mise en réseau a également été soulevée à cette occasion. Pour finir, les jeunes ont cloué à une porte leurs idées et représentations de ce que signifie être Eglise ensemble – comme l'avait fait Martin Luther.

L'un des résultats concrets de cette rencontre a été la proposition de créer des espaces de coworking, autrement dit: des lieux où des personnes de diverses spécialisations, y compris des bénévoles et des collaboratrices et collaborateurs d'une paroisse, puissent travailler ensemble. Dans un premier temps, la paroisse générale de Berne en a discuté avec un membre de l'Effinger Coworking Space. Il faut non seulement des locaux adéquats, par exemple dans une maison de paroisse, mais aussi une équipe qui lance et développe ces espaces de travail. Outre ce projet, également conçu pour les jeunes entreprises et les startups, l'idée d'espaces de costudying pour étudiantes et étudiants et élèves a aussi été discutée. Cette présentation pourrait notamment bénéficier aux jeunes issus de la migration.

D'autres idées de la conférence sont en élaboration sous le thème général «La jeunesse, c'est l'Eglise» («Jugend gestaltet Kirche»). En vue de leur mise en œuvre, de jeunes adultes ont lancé le «Netzwärch25». Ils présenteront leurs projets lors de la soirée de lancement du 23 octobre 2020 à la maison de paroisse réformée d'Ittigen. www.netzwaerch25.ch Le «Netzwärch25» vise à soutenir les paroisses et à les encourager à réaliser un «journée de l'avenir», qui doit permettre à des jeunes de la région de s'engager dans l'Eglise en participant à la conception de projets.

Un autre projet de «Netzwärch25» est d'offrir à de jeunes adultes de moins de 25 ans la possibilité de faire des expériences en tant que conseillers et conseillers de paroisse et de présenter ainsi les préoccupations de la jeune génération. L'idée est que des paroisses leur réservent un siège dans leur conseil, qui pourrait être repourvu tous les deux ans, afin qu'une collaboration à part entière puisse s'établir. La limitation dans le temps tient compte du fait que l'on ne peut pas attendre de jeunes gens qu'ils accomplissent plus de un ou deux mandats.

Voici ce que déclare Michael Zbinden, l'un des organisateurs de la conférence des jeunes: «J'espère que l'appel «Que vive la Vision!» sera pris au sérieux. Et que nous aurons moins d'administration mais plus d'action dans nos Eglises. Selon moi, avoir une vision implique aussi du changement. Il faut du courage et la volonté d'innover pour



© www.ptuschi-cartoon.ch

DEN MENSCHEN VERPFLICHTET

s'atteler à la mise en œuvre de la Vision, et peut-être s'écarter un peu des sentiers battus pour faire de nouvelles découvertes en tant qu'Eglise.»

Donner de l'espace pour innover

Ce lien entre tradition et innovation apparaît aussi dans la cinquième idée directrice de la Vision: «Soigner les héritages – ouvrir des espaces». A l'avenir, nous devons de plus en plus souvent nous demander ce que nous pouvons faire, pourquoi nous le faisons et ce que nous ne pouvons plus faire. Dans toutes ces questions, la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.» peut nous donner des orientations. Toutefois, une tendance qui va sans doute se renforcer se dessine: si nous voulons donner de l'espace pour innover, nous ne pouvons plus poursuivre l'ensemble du travail accompli jusqu'ici. Nous devons fixer des priorités. Et comme nous avons décidé d'explorer de nouveaux chemins, nous devons répondre à des questions difficiles: où trouver le temps, les ressources humaines et financières, et à quoi devons-nous renoncer? Ce processus concerne aussi bien la Maison de l'Eglise que les paroisses. Il nous demandera beaucoup d'efforts et de temps, mais cela en vaut la peine. Tout comme il vaut la peine de reconnaître que nous perdons des membres et de nous demander comment nous pouvons à nouveau aller à leur rencontre; il vaut la peine de faire des efforts pour maintenir les jeunes dans l'Eglise, leur donner de l'espace et inviter d'autres jeunes. Nous ferions bien de nous mettre en réseau et d'unir nos forces. L'essentiel étant de nous laisser animer par Dieu. La Vision nous concerne toutes et tous.

VIelfÄLTIG GLAUBEN – PROFIL ZEIGEN

IMPULSE ZUM ZWEITEN LEITSATZ DER VISION

VIVRE LA FOI AU PLURIEL – **TENIR UN PROFIL CLAIR**

IMPULSIONS POUR LA DEUXIÈME IDÉE DIRECTRICE DE LA VISION

Bei wunderbarem Herbstwetter begaben sich letzten November Katechetinnen und Katecheten sowie weitere kirchliche Mitarbeitende und Freiwillige aus 15 Kirchengemeinden auf eine Visionsreise auf dem Thunersee. Ein Rückblick in Bildern.

En novembre dernier, par une belle journée d'automne, des catéchètes et autres collaboratrices et collaborateurs de l'Eglise ainsi que des bénévoles de 15 paroisses ont entrepris un voyage de la Vision sur le lac de Thoun. Une rétrospective en images.

Von Dorothee Wenk*

Wie kann die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» gelebt werden? Auf dem Visionsschiff erhielten die Teilnehmenden zahlreiche Impulse, um den zweiten Leitsatz der Vision «Vielfältig glauben – Profil zeigen» – der Schwerpunkt des Kirchenjahres 2020 – in ihrer Kirchengemeinde zu leben. An Infoständen sammelten sie Projektideen für Kinder und Familien und tauschten sich mit Mitarbeitenden von anderen Kirchengemeinden aus.

F Comment vivre la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.»? Sur le bateau de la Vision, les participant-e-s ont reçu de nombreuses suggestions pour concrétiser dans leur paroisse la deuxième idée directrice, au centre de l'année ecclésiastique 2020: «Vivre la foi au pluriel – tenir un profil clair». Aux stands d'informations, ils ont trouvé des idées de projets pour les enfants et les familles et échangé avec leurs collègues d'autres paroisses.

* Visionsbotschafterin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Ambassadrice de la Vision des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure





Was heisst vielfältig glauben? Und wie geben wir der Vielfalt des Glaubens Raum? Um die Vision zum Leben zu erwecken und in den Kirchengemeinden neue Projekte umzusetzen, ist Kreativität gefragt. Kreatives Arbeiten ist zwar anstrengend, setzt aber auch Ressourcen frei und macht Spass. Diese Erfahrung machten die Teilnehmenden bei der Aufgabe, ein Schiff aus unterschiedlichsten Materialien zu bauen. Die Zusammenarbeit im Team stand dabei im Vordergrund. Indem alle ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen, geben wir unserer Kirche in all ihrer Pluralität ein Profil.

F Que signifie vivre la foi au pluriel? Et comment ouvrir de l'espace à cette diversité de la foi? Pour donner vie à la Vision et réaliser de nouveaux projets dans les paroisses, il faut de la créativité. Le travail créatif demande des efforts, mais il libère aussi des ressources et fait plaisir. Les participant-e-s ont pu le constater lors de la fabrication d'un bateau avec différents matériaux, une tâche qui était axée sur la collaboration en équipe. Quand chacune et chacun engage ses dons et ses capacités, nous donnons à notre Eglise un profil dans toute sa pluralité.



Zwischenhalt in Spiez: Die selbstgebauten Schiffe wurden in einem Brunnen einem Schwimmtest unterzogen und den anderen Teams präsentiert. Die originellen Namen und die Einzigartigkeit der Schiffe zeugten von der Kreativität und der Vielfalt der Teams. Nach bestandem Schwimmtest stiessen die Teilnehmenden auf die gelungenen Schiffe an und freuten sich über das erfolgreiche Teamwork. Gemeinsam haben wir in den letzten Jahren als Kirche eine Vision gefunden, gemeinsam sind wir nun auf dem Weg mit ihr.

F Escale à Spiez: les bateaux ont passé un test dans une fontaine et ont été présentés aux autres équipes. Leurs noms originaux et leurs particularités témoignent de la créativité et de la diversité des équipes. Ensuite, tout le monde a trinqué à la réussite de ces bateaux, heureux du succès du travail en équipe. Ces dernières années, nous avons trouvé ensemble une vision en tant qu'Eglise, et à présent, nous cheminons ensemble avec elle.



In der Kirche in Spiez erzählte Rahel Voirol die Geschichte einer Frau, die in einem sehr armen Dorf lebte. Die Menschen hatten oft nicht einmal das Nötigste zum Überleben. Als ein alter Mann über die Kälte klagte, bat die Frau alle Menschen im Dorf, ihr einen Faden zu bringen, und strickte dem Mann eine Jacke. Die Geschichte zeigt anschaulich auf, dass jeder Mensch einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann. Was zählt, ist der Zusammenhalt. Die Gaben jedes einzelnen Menschen sind wertvoll, jedes Talent zählt. Auch bei der Arbeit in der Kirchgemeinde.

F A l'église de Spiez, Rahel Voirol a raconté l'histoire d'une femme qui vivait dans un village très pauvre. Les personnes n'avaient souvent pas même de quoi survivre. Lorsqu'un homme âgé se plaignit du froid, la femme demanda à tous les habitant-e-s d'apporter un fil, et elle tricota une veste pour lui. L'histoire montre que chaque personne peut apporter une précieuse contribution à la communauté. Ce qui compte, c'est la cohésion. Les dons de chaque individu sont précieux, chaque talent compte. Y compris pour le travail dans les paroisses.



Auf der ganzen Fahrt war die Stimmung heiter, es wurde gesungen und gelacht. Die Weite des Thunersees liess die Teilnehmenden durchatmen und Kraft für den Alltag tanken. Sie schöpften Inspiration für ihre Arbeit in den Kirchgemeinden, entdeckten neue Horizonte und lebten die Vision einer Kirche, die Profil zeigt und in ihrer Pluralität erkennbar wird. «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.»: Es lebe die Vision!

F Pendant tout le voyage, l'ambiance était joyeuse, les participant-e-s ont chanté et ont ri. La vaste étendue du lac de Thoue leur a permis de se ressourcer. Ils ont puisé de l'inspiration pour leur activité dans les paroisses, découvert de nouveaux horizons, et vécu la vision d'une Eglise qui tient un profil clair et devient reconnaissable dans sa pluralité. «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.»: Que vive la Vision!

«JEDER KANN EINEN BEITRAG LEISTEN»

DIE VISION GEMEINSAM LEBEN

«TOUT LE MONDE PEUT APPORTER SA CONTRIBUTION»

VIVRE LA VISION ENSEMBLE

Dorothee Wenk ist seit 2019 Visionsbotschafterin von Refbejuso. Sie ist Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden im Haus der Kirche und in den Kirchgemeinden und unterstützt sie bei der Erarbeitung und Umsetzung von Visionsprojekten.

Von Olivier Schmid

Was sind die grössten Herausforderungen, denen du als Visionsbotschafterin begegnest?

Ich denke, sowohl im Haus der Kirche als auch bei den Kirchgemeinden ist die Vernetzung die grösste Herausforderung. Im Haus der Kirche realisieren die einzelnen Bereiche primär eigene Projekte, während sich die Vision nur bereichsübergreifend voll entfalten kann. Auch Kirchgemeinden könnten verstärkt miteinander zusammenarbeiten und Projekte regional umsetzen. Ich denke, diesbezüglich gibt es noch einiges Potenzial.

Haben die Kirchgemeinden überhaupt genügend Ressourcen dafür?

Es ist klar, dass Herausforderungen wie der Mitgliederschwund oder der Pfarrermangel für die

Unterstützung für Kirchgemeinden

Haben Sie in Ihrer Kirchgemeinde eine spannende Projektidee? Vielleicht könnte sie im Rahmen der Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» umgesetzt werden. Refbejuso unterstützt Visionsprojekte finanziell und begleitet Kirchgemeinden bei der Umsetzung. Zögern Sie nicht, sich mit der Visionsbotschafterin in Verbindung zu setzen:

dorothee.wenk@refbejuso.ch oder
Tel. 031 340 24 20.

Weitere Informationen: vision.refbejuso.ch

Kirchgemeinden Priorität haben. Doch um die Vision mit Leben zu füllen, braucht es nicht in jedem Fall neue Projekte. Die Kirchgemeinden setzen bereits sehr viele Projekte um, die im Geiste der Vision stehen, nur dass sie diese Projekte noch nicht entsprechend labeln. Dies zeigte sich etwa an der letztjährigen Sozialdiakoniekonferenz, als Visionsprojekte gesucht wurden und ein ganzes Dossier zusammenkam. Solche innovativen Projekte wollen wir als Best-Practice-Beispiele noch vermehrt auf unserer neuen Visions-Website präsentieren.

«Ich wünsche mir, dass die Vision zum Leitstern unserer Kirche wird.»

Warum braucht es denn die Vision überhaupt?

Der Visionsprozess soll unsere Identität als Reformierte Kirche stärken. Wir sind eine Kirche, gemeinsam müssen wir uns fragen, wie wir unsere Kirche der Zukunft gestalten wollen. Die Idee ist also nicht, dass eine Berufsgruppe oder eine einzelne Kirchgemeinde die Vision allein zum Leben erwecken soll, sondern dass wir alle gemeinsam an einem Strick ziehen. Es braucht alle, jeder kann einen Beitrag leisten. Dies zeichnet die Vision aus: dass sie in einem partizipativen Prozess entstand und nun gemeinsam gelebt wird.

Neu können Kirchgemeinden finanzielle Unterstützung für Visionsprojekte beantragen. Was sind die Kriterien?

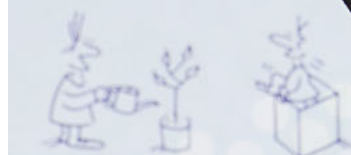
Refbejuso möchte innovative Projekte unterstützen, die zur Vision passen und im besten Fall einen Bezug zu einem oder mehreren Leitsätzen haben. Ich erarbeite gemeinsam mit den Kirchgemeinden die Anträge und begleite sie bei der Umsetzung ihres Projekts. Grössere Projekte unter-



Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.

Auf die Bibel hören –
nach den Menschen fragen

Offen für alle –
solidarisch mit den Leidenden



© Mauro Melfone

Dorothee Wenk

stützen wir mit bis zu 100 000 Franken. Ein wichtiges Kriterium ist aber, dass Refbejuso das Projekt nicht allein unterstützt, sondern weitere Geldgeber involviert sind. Selbstverständlich unterstützen wir auch kleinere Projekte, die zudem einfacher und unbürokratischer als grössere Projekte realisiert werden können.

Welche Aufgaben stehen für dich als Visionsbotschafterin an?

Wichtig ist die laufende Weiterentwicklung der neuen Visions-Website, die aktuelle Themen zur Vision aufgreift, auf Veranstaltungen hinweist, neue Projekte vorstellt und den Kirchgemeinden Ideen und Materialien zur Verfügung stellt. So auch für den kommenden Visionssonntag im November, der jedes Jahr einen Leitsatz der Vision aufnimmt, der im Folgejahr im Zentrum des kirchlichen Handelns steht. Ich bin sehr gespannt, wie die Kirchgemeinden den Visionssonntag gestalten, und werde auch dieses Jahr einen Gottesdienst besuchen. Die bessere Verankerung des Visionssonntags liegt mir sehr am Herzen und ich würde mich freuen, wenn Kirchgemeinden, die eine gute Idee haben, sich bei mir melden. Weiter werde ich an einigen Themenkonferenzen im Herbst anwesend sein, um Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern der drei Ämter zu knüpfen.

Wie wünschst du dir, dass die Vision in Zukunft Gestalt annimmt?

Ich wünsche mir, dass man den «Geist von Grenchen», die Begeisterung und Einheit bei der Lancierung des Visionsfindungsprozesses an der Gesprächssynode in Grenchen, auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens spürt. Ohne Begeisterung und Feuer wird es schwierig, die Vision leben zu können. Weiter wünsche ich mir, dass die Vision und ihre Leitsätze zum Leitstern bei der Entwicklung von Ideen und wichtigen Entscheidungen zur Zukunft unserer Kirche werden. Und ich wünsche mir, 2024 oder 2025 erneut ein Visionsfest miterleben zu dürfen, das nicht nur Kirchenmitglieder, sondern die gesamte Gesellschaft erreicht – als starkes Zeichen einer offenen Kirche, die Brücken schlägt und Begegnungen ermöglicht, mit Leuten in den Quartieren, Dörfern und Städten.

F Dorothee Wenk est ambassadrice de la Vision depuis 2019. Elle est l'interlocutrice privilégiée de la Maison de l'Eglise et des paroisses qui veulent monter et réaliser des projets en lien avec la Vision.

Par Olivier Schmid

Quels sont les plus grands défis de votre fonction?

Je dirais que c'est la mise en relation, aussi bien au sein de la Maison de l'Eglise que dans les paroisses. J'ai observé que les secteurs réalisaient

leurs projets indépendamment les uns des autres alors que la Vision ne peut pleinement se déployer que s'ils se mettent ensemble. Quant aux paroisses, elles pourraient coopérer davantage sur des projets régionaux. Il y a encore du potentiel!

Mais les paroisses ont-elles les ressources suffisantes pour exploiter ce potentiel?

Bien sûr que le déclin du nombre de membres et le manque de ministres sont les défis prioritaires des paroisses, mais pour insuffler de la vie à la Vision, on n'a pas toujours besoin de réinventer la roue. Les paroisses ont déjà tout un arsenal de projets qui correspondent à l'esprit de la Vision, sauf qu'elles ne les rangent pas encore dans cette catégorie. Je l'ai bien vu lors de la dernière Conférence de la diaconie: on a commencé par un brainstorming et on a terminé avec tout un dossier de projets. Ces projets innovants constituent des modèles de bonnes pratiques que nous voulons encore plus mettre en avant sur notre nouveau site de la Vision.

Quelle est la véritable utilité de cette Vision?

Le processus doit renforcer notre identité réformée. Nous sommes une Eglise et nous devons nous demander ensemble comment nous voulons façonner son avenir. Ce n'est ni un groupe de spécialistes, ni une seule paroisse qui doit donner vie à la Vision. Tout le monde doit s'y mettre! Nous avons besoin de tout le monde et tout le monde peut apporter sa contribution. C'est la particularité de la chose: la Vision est née d'un processus participatif et son déploiement est communautaire.

Les paroisses peuvent désormais solliciter une subvention. Quels sont les critères d'octroi?

Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure souhaitent subventionner les projets innovants qui s'inscrivent dans l'esprit de la Vision et qui, si possible, incarnent l'une des sept idées directrices. Personnellement, j'aide les paroisses à rédiger leur demande et je les accompagne dans la mise en œuvre du projet. Le montant de la subvention est plafonné à 100 000 francs pour les plus gros projets. On exige, et c'est un critère important, que la paroisse trouve des sources de financement tierces. Nous cofinçons aussi les projets de moindre envergure, qui ont l'avantage d'être plus faciles à réaliser, également du point de vue administratif.

Quel est le cahier des charges de l'ambassadrice?

La priorité, c'est de mettre à jour en continu le nouveau site web: présentation de la thématique, annonce des événements, présentation des nouveaux projets, banque d'idées et de matériel pour les paroisses, aussi en vue du Dimanche de la

Vision, en novembre prochain. Chaque année, la fête est placée sous le signe de l'une des lignes directrices qui est ensuite au cœur de l'action ecclésiale pendant un an. Je me réjouis beaucoup de voir ce que feront les paroisses à cette occasion et j'irai à un culte, comme chaque fois. Cet événement me tient très à cœur et je serais ravie que

«Je souhaite que la Vision devienne l'étoile directrice de notre Eglise.»

des paroisses viennent me présenter leurs idées. Par ailleurs, à l'automne, je vais assister à quelques conférences pour nouer des liens avec des représentantes et représentants des trois ministères.

Que souhaitez-vous à la Vision pour l'avenir?

Je rêve qu'on sente régner partout dans l'Eglise l'esprit de Granges, l'enthousiasme, l'unité qui ont régné au démarrage du processus lors du Synode de réflexion de Granges. Sans ce feu, difficile de pouvoir vivre la Vision! Je rêve aussi que les lignes directrices soient la boussole qui guide les réflexions et les décisions importantes pour l'avenir de notre Eglise. Et puis, je rêve d'une seconde fête de la Vision, en 2024 ou 2025: j'aimerais que nos membres ne soient pas les seuls à se sentir concernés, que toute la société soit au rendez-vous, que cette fête soit le signe d'une Eglise ouverte, bâtisseuse de ponts et créatrice de rencontres avec les gens des quartiers, des villages, des villes.

Subvention pour les paroisses

Vous êtes une paroisse, vous avez une idée de projet innovant et vous pensez qu'elle relève de la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.»? Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure sont là pour vous aider financièrement et vous accompagner dans la réalisation de votre projet. Contactez sans plus tarder l'ambassadrice de la Vision: dorothee.wenk@refbejuso.ch, Tél. 031 340 24 20.

Pour en savoir plus: vision.refbejuso.ch

«Kirche muss physisch stattfinden»

Die Kirchgemeinde Langnau hat im Sommer drei Visionsprojekte durchgeführt. Zwar hat die Coronapandemie deren Durchführung beeinträchtigt und die Anzahl der Teilnehmenden des ersten Angebots arg limitiert – gleichzeitig wirkte diese Zeit auf Pfarrer Roland Jordi wie ein Versuchslabor für neue, andere Formen anstelle der gewohnten Gottesdienste.

Von Gerlind Martin

Die drei Visionsprojekte hat Roland Jordi bereits im letzten Jahr ausgeheckt. Auch wenn Corona die Organisation und Durchführung stark störte, wollte er die Projekte unbedingt durchführen. Es war ihm wichtig, in dieser ausserordentlichen Zeit mit Angeboten zu den Menschen zu gehen. Die Leute in der Gemeinde sollten Kirche wieder direkt wahrnehmen können. «Der Kontakt und die Begleitung via Telefon waren schon gut», sagt der Pfarrer, der wie seine Kolleginnen und Kollegen auch elektronisch predigte, «doch Kirche muss physisch stattfinden, mit allen Sinnen und allen Möglichkeiten.» Natürlich unter Einhaltung der Schutzmassnahmen.

Ein Bremser und ein Trampolin

Dass sich ausgerechnet die Kirchgemeinde Langnau für die Umsetzung der Vision ins Zeug legen würde, war nicht unbedingt zu erwarten. Die Präsentation der Vision und der Leitsätze im März 2017 nahm die Kirchgemeinde nämlich sehr reserviert auf. Roland Jordi erinnert sich: Die Vision sei als Leitbild verstanden worden und habe im Pfarr-

Wer bei sich selber ist,
kann sich öffnen für
die Gemeinschaft.

team Widerstand erregt. Jordi, seit 26 Jahren Pfarrer in Langnau, erzählt auch von seiner persönlichen Reaktion auf die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.»: «Spontan habe ich den zweiten Teil der Vision als Bremser erlebt. Schon wieder eine Pflicht! Das passte mir nicht.»

Nun ist ausgerechnet dieser zu Beginn kritische Pfarrer Initiant von Visionsprojekten. Was ist geschehen? Seinen Sinneswandel erklärt Jordi

einerseits mit guten Gesprächen mit Personen, die den Visionsprozess nahe begleitet hatten, andererseits mit den Visionsbroschüren. «Sie bieten inhaltlich und didaktisch eine gute Basis für eigene Angebote, sind anregend und hilfreich – und lassen Raum für Spontanes.» Die knappen Cartoons zum Beispiel wirkten auf ihn wie ein «Trampolin für meine eigenen Ideen». Er sei an Neuem interessiert und probiere gerne Ungewohntes aus, sagt Jordi.

Dabei habe ihn unter anderem Therese Blasimann unterstützt. Die neue Kirchgemeinderätin ist seit einem Jahr für Gottesdienste und die Umsetzung der Vision verantwortlich. Von den drei Projekten erhoffe sie sich positive Wirkungen fürs kirchliche Leben, sagt Therese Blasimann. Und ein gemischtes Publikum, auf das sie neugierig sei.

Die Kirche als Ort der Bewegung

Körper in Bewegung: Dieses Bild tauchte auf, als Roland Jordi sich in die theologischen Grundlagen der Vision vertiefte und sich mit den sieben Leitsätzen beschäftigte. Für den Pfarrer mit einem Weiterbildungsmaster in Spiritualität und langjähriger Erfahrung in benediktinischer Spiritualität beinhaltet dieses Bild neue Möglichkeiten, Leute abzuholen und dazu anzuregen, Spiritualität im Alltag zu leben. Er suchte die Zusammenarbeit mit den Pilates-Slings- und QiGong-Lehrerinnen Karin Rohrer und Ruth Rügsegger. Gemeinsam entwickelten sie das dreiteilige Angebot «Vision 21 meets Pilates Slings & QiGong: Spiritualität erfahren, leiblich spüren, ganzheitlich angesprochen werden».

Die Lehrerinnen setzten ausgewählte Leitsätze der Vision in Bewegungsabläufe um, der Pfarrer gab kurze inhaltliche Inputs. Ort des Geschehens: die Kirche. Es sei für alle faszinierend gewesen, die Kirche, diesen Gemeinschaftsraum, so körperlich zu erleben, blickt Ruth Rügsegger zurück. Sie leitete Bewegungen an zum Leitsatz «Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft



suchen», basierend auf dem Gedanken: Wer bei sich selber ist, kann sich öffnen für Gemeinschaft. «In der Kirche sollten wir nicht nur stillhalten und zuhören», sagt die spirituell erfahrene QiGong-Lehrerin, die das Angebot gerne wiederholen würde. Im Corona-Sommer konnten nur wenige Personen teilnehmen.

Die Bibel als Model

«Es war eine Challenge», sagt Andreas Reber. Der Amateurfotograf sollte mit je vier bis fünf Fotografien die sieben Visionsleitsätze illustrieren, mit dem Ziel, das spirituelle Leben Langnau einzufangen sowie zum Nach- und Weiterdenken anzuregen. Zusammen mit seiner Partnerin Brigitte Hertig und Initiant Roland Jordi hätten sie viele Gespräche geführt über diese faszinierenden Visionssätze, erzählt Andreas Reber, darüber, wie sie zu verstehen sind und wie sie fotografisch umgesetzt werden können. Zusammen mit Brigitte Hertig streiften sie mit der Bibel als Begleiterin durchs Dorf, sprachen Leute an, warfen die Bibel in die Luft – und Andreas Reber setzte sie im Studio wie ein Model ins beste Licht. «Frau Bibel ist schön», sagt der freikirchlich aufgewachsene Oberstufenlehrer und Schulleiter. Ausstellungsmacherin Madeleine Ryser konzipierte die Ausstellung, Roland Jordi steuerte kurze Texte bei. Erweitert wurde die Ausstellung mit alten Post-

karten von Dorf und Kirche aus der Sammlung von Josef Portmann. Während der Ausstellung im September hatte der seit kurzem pensionierte Drogist seine Postkarten-Ordner dabei, um Publikumsfragen zu beantworten.

Ein weiteres der von Jordi initiierten und begleiteten Visionsprojekte fand im August und September statt und war praktisch ausgebucht. Der vierteilige Kurs über Achtsamkeit, Meditation und Flow ergründete einerseits die westlich-christlichen Wurzeln der buddhistischen Achtsamkeitstechnik und gab andererseits Impulse der Hirnforschung zu Meditation und zum Flow-Gefühl weiter. Damit vereinte der Kursleiter Simon Stähli seine Berufsfelder: Er ist Biologe mit Erfahrung in der Hirnforschung, arbeitete als Primarlehrer und studiert aktuell als Quereinsteiger Theologie; im Rahmen seines praktischen Semesters hat er in Begleitung von Pfarrer Jordi dieses Angebot entwickelt, «um die Spiritualität zu entkrampfen». Auch ihn inspirierte der Visionsleitsatz «Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen». Gelingt es, die innere Ruhe, die eigene Stärke wahrzunehmen, könnten Ressourcen frei werden sowohl fürs eigene Gestalten als auch für die Gemeinschaft. Die Teilnehmenden sollen dazu ermutigt werden, von den eigenen Sinnen und Erfahrungen auszugehen und so Spiritualität als etwas Alltägliches zu erkennen.



Die Kirche als Gemeinschaftsraum körperlich erleben: Pilates in der reformierten Kirche Langnau.

Expérimenter l'Eglise comme une pièce commune: une séance de Pilates dans l'église réformée de Langnau.

Eine wichtige Anlaufstelle

Seit über acht Jahren ist der Asyltreff der Kirchgemeinde Paulus Bern ein beliebter Treffpunkt für Geflüchtete. Das Angebot ist ein Vorzeigebispiel dafür, wie der sechste Leitsatz der Vision «Vor Ort präsent – die Welt im Blick» umgesetzt werden kann. 2019 wurde das Projekt mit dem Berner Sozialpreis ausgezeichnet.

Von Corine von Wartburg

«Ich bin glücklich, wenn ich hier bin», sagt Dilara* und nimmt einen Schluck von ihrem Kaffee. Die Kurdin aus der Türkei ist seit 18 Jahren in der Schweiz. Der Asyltreff sei einer der wenigen Orte, an denen sie zur Ruhe komme. «Wenn ich am Abend von der Arbeit nach Hause komme, bin ich müde, aber es gibt auch zu Hause viel zu tun. Ich bin allein mit zwei Kindern.» Sie sei keine Person, die gerne ausgehe oder sich viel mit Leuten treffe. Doch dank ihrer Freundin, die sie immer wieder mitnahm, habe sie Gefallen am Asyltreff der Kirchgemeinde Paulus gefunden. Sie schätze es, hier in Ruhe einen Kaffee zu trinken und sich mit anderen Menschen auszutauschen.

Alle sind willkommen

Initiiert wurde der Asyltreff Länggasse von der damaligen Kirchgemeinderätin Elisabeth Stucki. Als 2012 in der Zivilschutzanlage im Hochfeld Geflüchtete untergebracht wurden, wollte der Kirchgemeinderat im Quartier einen Ort der Begegnung auf die Beine stellen. «Der Leiter des Asylzentrums willigte ein – unter der Bedingung, dass alle will-

kommen sein sollen, auch kirchenferne Menschen», erinnert sich Elisabeth Stucki.

Seither treffen sich jeden Montag Asylsuchende, Menschen aus dem Quartier und weitere Interessierte zu Kaffee, Tee und Zvieri. Ab und zu kochen die Geflüchteten zudem gemeinsam mit Freiwilligen ein Essen für das Quartier. Zwar wurde das Asylzentrum 2016 wieder geschlossen. Doch der Asyltreff blieb – und wurde für viele Geflüchtete eine wichtige Anlaufstelle. «Wir wollen da sein für alle Menschen, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus», sagt Thomas Nohl, Sozialdiakon der Kirchgemeinde Paulus.

«Wir wollen da sein für alle Menschen, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus.»

Unter den zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfern gebe es ganz verschiedene Leute, sagt Nohl. «Wir haben zum Beispiel Ärztinnen oder Krankenpfleger und viele weitere Freiwillige mit unterschiedlichsten Hintergründen.» Die Besucherinnen und Besucher des Asyltreffs können von ihnen immer wieder auf vielfältige Art und Weise profitieren.

Ein breites Hilfsangebot

Das Angebot des Asyltreffs geht dabei längst über Kaffee und Kuchen hinaus. So wird auch das «Deutsch-Lernfoyer» rege genutzt. Studierende

Jeden Montag treffen sich im Asyltreff Länggasse Asylsuchende und Menschen aus dem Quartier zu Kaffee, Tee und Zvieri.

Chaque lundi, les demandeurs d'asile et les habitants du quartier se retrouvent au point de rencontre de la Länggasse pour prendre un café, un thé et une collation.



© Kirchgemeinde Paulus Bern



geben kostenlosen Deutschunterricht, und es entstehen immer wieder wertvolle Begegnungen. Zudem werden die geflüchteten Menschen auch bei der Stellensuche unterstützt. «Es ist immer wieder ein Highlight, wenn jemand dank des Netzwerks des Asyltreffs eine Stelle oder eine Wohnung findet. Es kommt viel Dankbarkeit zurück», sagt Thomas Nohl.

Auch wer Unterstützung während des Asylverfahrens braucht, findet beim Asyltreff Hilfe. So hat Elisabeth Stucki schon viele Geflüchtete zu den Anhörungen bei den Behörden begleitet. «Einmal begleitete ich einen jungen Mann. Der zuständige Beamte glaubte seiner Fluchtgeschichte nicht», erinnert sich Stucki. Er sei ein aufgestellter junger Mann und guter Schüler gewesen. Doch nach der Anhörung habe er einen niedergeschlagenen Eindruck gemacht und immer wieder die Schule geschwänzt. Als er dann eine vorläufige Aufenthaltsbewilligung erhielt, redete sie ihm ins Gewissen. «Ich sagte ihm, er müsse sich zusammenreissen und die Lehre anfangen. Jetzt ist er im zweiten Lehrjahr und ein zuverlässiger junger Mann», erzählt Stucki – und fügt an: «So sind schon viele Freundschaften entstanden.»

Das Gespräch suchen

Manchmal komme es aber auch zu schwierigen Situationen. Ab und zu kämen Menschen in den Asyltreff, denen es nicht um Beziehungspflege gehe und die sehr fordernd auftreten, sagt Stucki.

«Wir mussten diejenigen, die immer mehr wollten, bremsen. Es soll für alle reichen. Das war nicht einfach und eine ziemliche Herausforderung für uns.» Es habe auch Leute gegeben, die laut und ausfällig wurden, fügt Thomas Nohl hinzu. «Wir haben mit ihnen das Gespräch gesucht.» Denn man wolle niemandem ein Hausverbot erteilen.

Anfang März musste der Asyltreff wegen der Coronapandemie schliessen. Die Geflüchteten verloren vorübergehend die Möglichkeit, sich im Kirchgemeindehaus zu treffen. Hinzu kam die Neustrukturierung des Asylwesens im Kanton Bern Anfang Juli. Abgewiesene Asylsuchende werden nun in sogenannten Rückkehrzentren untergebracht, und Geflüchtete, die jahrelang in den Asyltreff kamen, wurden von einem Tag auf den anderen nach Biel, Gampelen, Aarwangen oder Konolfingen verlegt. Das Ticket nach Bern können sie sich nicht leisten. «Einige rufen manchmal an. Sie leiden sehr unter den prekären Bedingungen in den Rückkehrzentren. Doch zu vielen von ihnen haben wir den Kontakt verloren», bedauert Stucki.

Dilara, die Kurdin aus der Türkei, hat ihren Kaffee mittlerweile ausgetrunken. Was wünscht sie sich für die Zukunft? «Ich möchte, dass auch mein Sohn zum Asyltreff kommt. Ich merke, es tut mir gut, wenn ich hier bin, und das möchte ich auch für meinen Sohn. Bis jetzt hat es aber noch nicht geklappt.»

* Name geändert

Im Asyltreff knüpfen die Asylsuchenden neue Kontakte und tauschen sich aus.

Dans ce lieu de rencontre, les demandeurs d'asile établissent de nouveaux contacts et échangent des informations.

L'Eglise en route dans le Jura

Dans l'arrondissement du Jura, la Vision fait naître des idées audacieuses: une tente gonflable pourrait bientôt faire son apparition dans les différentes manifestations qui animent la région. Avec une volonté de mobilité et de proximité affichée.

Par Nathalie Ogi

Imaginez l'Eglise au milieu du village, sur la place du marché, dans un rassemblement sportif, sur les bords du lac, dans une fête champêtre, sur une place de pique-nique, au service d'une manifestation, bref... au cœur du monde! L'idée d'un ou-

til mobile et multifonctions pour l'Eglise est née il y a deux ans lors d'une réunion de catéchètes professionnels, explique Céline Ryf, une des initiatrices du projet. Très rapidement, il s'est avéré que le concept, intitulé «Eglise en route», devait se mettre au service non seulement de la catéchèse, mais également de tous, paroisses, syndicats de paroisse et services de l'arrondissement du Jura. Dans les faits, cet outil polyvalent pourra être utilisé aussi bien

pour les cultes que pour les rencontres avec les personnes âgées ou les animations pour les plus jeunes. L'intention est de permettre un nouveau souffle, d'insuffler une nouvelle inspiration aux paroisses, aux professionnels et aux paroissiens, en installant une tente «dôme» mobile et gonflable en des endroits où l'Eglise ne se trouve pas d'ordinaire. Cela permettra de lui assurer une belle visibilité, avec une présence décalée sur l'espace public. A l'heure où «l'Eglise s'essouffle, se vide et est en perte de sens», ce nouveau concept devrait permettre tout simplement de «vivre l'Evangile au cœur du monde» et de remettre l'Eglise en action, en mouvement en se déplaçant vers celles et ceux qui ne viennent pas ou plus à elle. Pour les initiants du projet, il est en effet aujourd'hui essentiel et urgent de rejoindre cha-

cun dans ses préoccupations, ce qui n'est pas possible au sein des murs de l'église, mais l'est bien plus au cœur de la société, de ses villes et villages. Sur le plan théologique, l'équipe de quatre personnes à l'origine du projet s'est fondée sur les idées directrices de la Vision.

Un projet bien avancé

Outre la tente gonflable et étant donné la géographie de la région, un véhicule sera également nécessaire pour mettre le projet sur pied, en dépit des aspects écologiques. Le concept prévoit aussi l'engagement de deux professionnels à hauteur de 80%, dans l'idéal deux personnes employées respectivement à 40% chacune. Le profil des professionnels d'«Eglise en route» devrait être divers et varié et complémentaire. Animation de groupe et d'événements, communication, écoute, accompagnement, etc. sont autant de compétences qui seront partagées par les professionnels au service des paroisses. Dans l'idéal, il s'agirait d'un binôme composé d'un animateur et d'un pasteur par exemple, ou d'un diacre et d'un animateur. Ce projet ambitieux et audacieux est déjà bien avancé et abouti, malgré un ralentissement forcé imposé par la crise du coronavirus. Il a d'ores et déjà reçu un bel accueil auprès de la Pastorale d'arrondissement et des autorités du Conseil du Synode jurassien, souligne Céline Ryf. Il doit encore trouver des sources de financement et être présenté officiellement au Synode d'arrondissement, puis au Synode des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. L'avenir dira si ce projet permettra de réformer un peu l'Eglise réformée!



SOIGNER
LES HÉRITAGES
BEWÄHRTES PFLEGEN



OUVRIR
DES ESPACES
RÄUME ÖFFNEN

Ein einmaliges Abenteuer

«Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen»: Das Projekt «Heiwäg Thun» der reformierten Gesamtkirchgemeinde Thun lebt den vierten Leitsatz der Vision ganz konkret.

Von Mirjam Mäder und Sebastian Born*

Die Fachstelle Jugend und Eltern der Reformierten Gesamtkirchgemeinde Thun hat das Projekt «Heiwäg Thun» nach 2019 dieses Jahr bereits zum zweiten Mal durchgeführt. Kinder und Jugendliche ab der 6. Schulklasse werden in Gruppen an einem unbekanntem Ort, 50 Kilometer von Thun entfernt, ausgesetzt. Ganz auf sich allein gestellt, versuchen die Gruppen mit Karte, Kompass und 20 Franken pro Person, aber ohne Handy und Transportmittel, in drei Tagen den Heimweg nach Thun zu finden. Ein Hotel zum Übernachten gibt es nicht. Entweder übernachten die Gruppen im Freien oder organisieren eine Übernachtungsmöglichkeit.

Das Projekt soll die Selbstwirksamkeit und Partizipation der Kinder und Jugendlichen fördern. Sie müssen sich selbständig in der Gruppe organisieren, argumentieren und gemeinsam Entscheidungen treffen, um den Weg nach Thun ausfindig zu machen, einen Schlafplatz zu finden und das Essen zu organisieren. Auch der Umgang mit Finanzen und den eigenen Energiereserven wird gefördert. Denn die körperliche Anstrengung ist für viele herausfordernd. Die Jugendlichen lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Hochs und Tiefs

Dieses Jahr starteten wir den «Heiwäg Thun» mit einer Gruppe von zehn Jugendlichen, drei erwachsenen Begleitpersonen und zwei Hunden. Die Begleitpersonen hielten sich dabei möglichst im Hintergrund und gaben nur die nötigsten Inputs. Die Jugendlichen wurden in Krauchthal an einem Waldrand ausgesetzt. Das Wetter war schön, aber es war sehr heiss und der Weg zurück nach Thun lag vorerst in weiter Ferne. Unsere Route führte zuerst durchs Emmental und dann der Aare entlang Richtung Thun.

Bereits nach dem ersten Tag machten sich Blasen an den Füessen, Muskelkater, müde Glieder und Druckstellen vom Rucksacktragen bemerkbar. In diesen Momenten brauchen die Jugendlichen

Kraft und Überwindung, um weiterzumachen und nicht aufzugeben. Solche Tiefs zu überwinden, am Abend beisammenzusitzen und über dem Feuer zu kochen, ist dann aber ein sehr schönes Gefühl. Unerwarteterweise waren für die Jugendlichen die drei Tage ohne Handy und Social Media kein Problem.

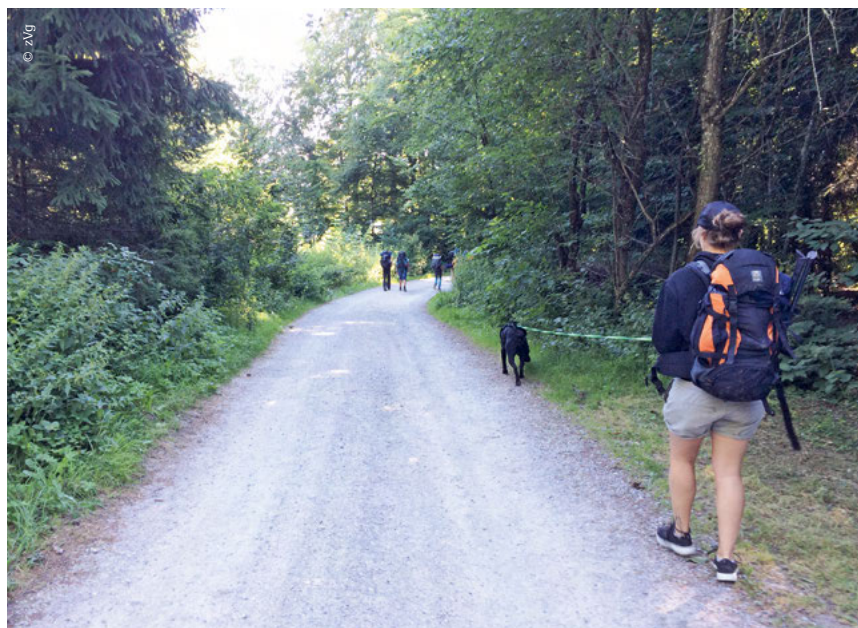
Gut leben ohne Luxus

Die Motivation, an einem solchen Projekt mitzumachen, ist unterschiedlich. Einige äusserten den Wunsch, gemeinsam mit Freunden ein Abenteuer zu erleben. Auch Langeweile in den Ferien war eine Motivation. Ein Jugendlicher wandert sehr gerne und kam deswegen mit, während ein anderer Jugendlicher schon im letzten Jahr dabei war und es so cool fand, dass er gleich noch einmal teilnahm. Denn in diesen drei Tagen kann viel passieren, vieles ist unvorhersehbar – das ist das Spannende an diesem Projekt.

Garantiert sind: Lagerfeuer, Übernachten unter freiem Himmel oder im Stroh, viele Stunden zu Fuss unterwegs sein, an die eigenen Grenzen kommen – und Muskelkater. Die Erlebnisse auf dem Weg und all die neuen Erfahrungen gehen nicht so schnell vergessen. Spannend ist es auch zu erleben, dass alles Wichtige zum Überleben in einem Rucksack Platz hat und es sich auch ohne Luxus gut leben lässt. Zu guter Letzt ist es ein wunderbares Gefühl, den «Heiwäg» in der Gruppe und mit eigenen Kräften geschafft zu haben. Für die Teilnehmenden war es auch dieses Jahr ein Erlebnis mit vielen positiven und spannenden Erinnerungen.

Auf dem Weg von Krauchthal nach Thun: Muskelkater garantiert!

Sur la route entre Krauchthal et Thoun: douleurs musculaires garanties!



* Fachstelle Jugend und Eltern, Reformierte Gesamtkirchgemeinde Thun

Niemanden aussen vor lassen

Am 1. November feiern wir den Visionssonntag, als Auftakt zum Visionsjahr 2021. Im Zentrum steht der dritte Leitsatz der Vision «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden». Die Botschaft des Synodalrats.

Von Claudia Hubacher*

Der dritte Leitsatz der Vision hat es in sich. «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» klingt auf Anhieb für kirchliche Ohren logisch und richtig. Je länger man aber darüber nachdenkt, was

aktiv, niederschwellig, aufsuchend und gastfreundlich. Offen zu sein bedeutet aber auch eine eigene Position einzunehmen und zu wissen, wo man selbst steht, und dies nach aussen glaubwürdig zu vertreten, ohne zu verurteilen. Die Offenheit vor dem Gedankenstrich zielt auf die Wahrnehmung und das Handeln nach dem Gedankenstrich.

Um «solidarisch mit den Leidenden» zu sein und zu handeln, braucht es Empathie. Erkennen wir, wer leidet? Haben wir die Zielgruppen und Einzelschicksale im Blick? Und auch die blinden Flecken? Die Orientierung am Sozialen allein greift zu kurz. Leiden hat viele Formen und Ausprägungen, es gilt auch die geistliche Not im Blick zu haben. Von heutigem Leiden sind viele oder sogar wir alle betroffen – denken wir an unsere Erde, ans Klima, an die Menschen in Armut und auf der Flucht sowie an diejenigen, die sich um sie sorgen und kümmern.

Was heisst es nun, solidarisch zu sein? Vom diakonischen Auftrag her geht es um Unterstützung, Beratung, Begleitung und auch darum, präventiv, vielleicht sogar öffentlich, für Leidende einzustehen. Im diakonischen Sinn geschieht dies in der Hilfe zur Selbsthilfe, auf gleicher Augenhöhe und mit Beteiligung der Benachteiligten – nicht für sie, sondern mit ihnen. Sich für Schwächere einzusetzen, bedeutet, sich für alle einzusetzen, denn von einer gerechten, solidarischen Gesellschaft profitieren alle.

Fragt sich nur noch, ob diese «Offenheit für alle» auch Grenzen hat? Gibt es Ausschlussgründe für offene Türen und Solidarität? Diese Gewissensfrage kann wohl nur jede und jeder für sich persönlich beantworten.

Der Synodalrat wünscht Ihnen eine wache Wahrnehmung, erkenntnisreiche Diskussionen, empathische Entdeckungen und Begegnungen, offene Türen, die niemanden aussen vor lassen, und auch geöffnete Fenster mit Blick auf ungewohnte und ungeahnte Lebenswelten anderer Menschen. Mögen Sie dabei der Bedeutung, die der Leitsatz «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» für Ihre eigene Kirchgemeinde entfaltet, auf die Spur kommen und dem Leitsatz nachhaltige Wirkung verleihen.

* Synodalrätin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Departement Sozial-Diakonie

© www.pfuschli-cartoon.ch



OFFEN FÜR ALLE
OUVERTS À TOUS

diese Aussage bedeuten könnte, je mehr man sich in sie vertieft, desto vielschichtiger kann sie verstanden werden. Schon allein die Spannung zwischen den beiden Teilen wirft Fragen auf: Ist das nun ein Widerspruch? Oder eher eine Fokussierung? Die erzeugte Spannung ist widersprüchlich und spannungsvoll zugleich.

«Offen für alle» meint keine beliebige Offenheit. Eine nach allen Seiten nette Kirche versinkt in der Bedeutungslosigkeit. Vielmehr ist Offenheit die Grundvoraussetzung zur aufrichtigen Wahrnehmung, zur Fähigkeit, Leiden zu erkennen, zur Bereitschaft zum Dialog, zum Lernen voneinander, zur Weiterentwicklung – und sie gründet letztlich in der Haltung, niemanden auszuschliessen. Gemeint ist ein offener Zugang zu einer Gemeinschaft, die Werte vermittelt und vertritt und somit allen den Zugang zum Evangelium ermöglicht –

Materialien für den Visionssonntag:
vision.refbejuso.ch/visionssonntag

Ne laisser personne dehors

Le 1^{er} novembre, nous célébrons le Dimanche de la Vision en prélude à l'année de la Vision 2021. Avec en point de mire, l'idée directrice numéro 3 «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte». Voici le message du Conseil synodal.

Par Claudia Hubacher*

La troisième idée directrice de la Vision n'est pas aussi évidente qu'elle en a l'air. Pour des personnes habituées au langage de l'Eglise, la phrase «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte» sonne au premier abord logique et vraie. Mais plus on réfléchit à sa signification, plus on l'approfondit, et plus on peut la comprendre de différentes manières. Rien que la tension entre les deux parties de la phrase soulève des questions: s'agit-il d'une mise en opposition? Ou plutôt d'une précision? La tension qui en résulte ouvre un champ de réflexion aussi contradictoire que passionnant.

«Ouverts à tous» ne signifie pas que vouloir plaire à tout prix: une Eglise sympa avec tout le monde deviendrait insignifiante. L'ouverture est plutôt la condition préalable qui nous permet de ressentir les choses avec authenticité, de parvenir à identifier la souffrance, de nous ouvrir au dialogue, d'apprendre les uns des autres, dans une démarche d'évolution personnelle qui, in fine, bannit toute exclusion. «Ouverts à tous» se veut le reflet d'une communauté accessible, qui défend des valeurs, les transmet et ouvre activement à chacune et chacun un accès à l'Evangile dans une démarche d'humilité, de recherche et d'accueil de l'autre. Mais être ouvert, c'est aussi adopter une position propre et savoir où l'on se situe, tout en l'assumant vers l'extérieur de façon crédible, sans jugement. Dans l'idée directrice, l'ouverture exprimée avant le tiret évoque une dimension de perception, celle qui vient après le tiret désigne l'action.

Pour «être solidaire des laissés-pour-compte» et agir, il faut de l'empathie. Reconnaissons-nous celle ou celui qui souffre? Pensons-nous à des groupes-cible et à des destins individuels? Et qu'en est-il des zones cachées? Avoir la fibre sociale ne suffit pas. La souffrance se manifeste sous de nombreuses formes; il faut aussi penser à la détresse spirituelle. Aujourd'hui, beaucoup de gens, voire nous toutes et tous, sommes confrontés à la souffrance; il suffit de penser à notre Terre, au climat, aux personnes dans la pauvreté et en exil, et à celles et ceux qui les soignent et s'en occupent.

Et puis, que signifie être solidaire? Si l'on considère la diaconie et sa mission, il s'agit de soutenir, conseiller, accompagner les personnes en souffrance, et aussi de se mobiliser de manière préventive et quand c'est nécessaire, de recourir à la prise de parole publique. Dans cette compréhension diaconale, il s'agit d'aider les personnes confrontées à des situations de précarité à s'aider elles-mêmes dans une approche partenariale d'égal à égal; donc pas pour elles, mais avec elles. S'engager pour les plus faibles, cela signifie s'engager pour tous, car tout le monde profite d'une société juste et solidaire.

Mais il reste une question: quelles sont les limites à cet «ouverts à tous»? Pour quels motifs peut-on refermer des portes, et la solidarité? C'est une question de conscience, à laquelle chacune et chacun ne peut répondre que pour soi-même.

Le Conseil synodal vous souhaite d'être en éveil, d'avoir des discussions riches en enseignements, de faire des découvertes et des rencontres basées sur l'empathie, d'ouvrir vos portes et de ne laisser personne dehors, d'ouvrir vos fenêtres sur les mondes inhabituels et insoupçonnés de vos semblables. Puissiez-vous découvrir le sens que l'idée directrice «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte» fait émerger dans votre paroisse, et lui donner corps durablement.

* Conseillère synodale des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Département Diaconie

Matériaux pour le Dimanche de la Vision:
vision.refbejuso.ch/fr/dimanche-de-la-vision-2020



© www.pluschi-cartoon.ch

**SOLIDAIRES DES
LAISSÉS-POUR-COMPTÉ**

**SOLIDARISCH MIT
DEN LEIDENDEN**

WENN FREMDES VERTRAUT WIRD

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Die Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM) setzt sich seit bald 30 Jahren für den Dialog zwischen Christen und Muslimen in der Gesellschaft ein. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen dieses Engagement.

Von Zeadin Mustafi*

Die GCM wurde Anfang der neunziger Jahre nach einer OeME-Herbsttagung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zum Thema Islam im Kanton Bern als Verein gegründet. Ziel der GCM ist es, durch den Austausch zwischen Mitgliedern verschiedener Religionsgemeinschaften in der Schweiz die Toleranz und das gegenseitige Verständnis zu fördern und so nicht nur dem durch die Golfkriege und den islamistischen Terror entstandenen «Feindbild Islam» entgegenzuwirken, sondern auch muslimische Gemeinschaften in der Schweiz für das Christentum zu sensibilisieren.

Die GCM wird von einem religiös und geschlechtlich paritätisch zusammengesetzten sechsköpfigen Vorstand geleitet. Wir haben vier seiner Mitglieder zu ihrer Motivation und ihren Erfahrungen befragt: den Theologen Thomas Markus Meier, die Theologin Angela Büchel, den Architekt Nadir Polat und die Juristin Lamya Hennache. Gemeinsam wollen sie sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen, ihren religiösen Horizont erweitern und voneinander lernen.

Die Welt mit anderen Augen betrachten

Abstrakte Bilder vom Islam und vereinfachte Vorstellungen vom monolithisch erscheinenden Christentum sind nur zwei der Antworten auf die Frage, wie die Vorstandsmitglieder vor ihrem Engagement für die GCM die ihnen jeweils fremde Religion wahrnahmen. Durch den persönlichen Kontakt mit Andersgläubigen haben sie viel dazu gelernt: «Man wird sich der gemeinsamen Wurzeln der beiden Religionen bewusst, lernt aber auch deren Unterschiede kennen», sagt Nadir

Polat, Co-Präsident der GCM. Und Angela Büchel schildert, dass sie sich durch den Kontakt mit Angehörigen des Islam oftmals sehr vertraut mit dieser Religion fühle. «Es treten aber auch Unterschiede zutage, die man anerkennen muss, ohne von der eigenen Ansicht überzeugen zu wollen», sagt sie. Das setze voraus, dass man versuche, sich in die Lage der anderen Person zu versetzen und die Welt mit deren Augen zu betrachten. «So lernt man, sie zu verstehen und ihre Sichtweise zu akzeptieren. Es braucht Achtung und Sorgfalt im Umgang miteinander, und man muss Grenzen anerkennen.» Denn Religion sei etwas Persönliches, eine Heimat.

Besonders herausfordernd sind emotional aufgeladene Themen, in denen sich Religion und Politik vermischen, etwa der Israel-Palästina-Konflikt. «Solange Respekt zwischen uns herrscht, können wir konstruktive Diskussionen führen», ist Lamya Hennache überzeugt.

Impulse von Andersgläubigen

Die GCM informiert ihre 120 Mitglieder und weitere 210 Interessierte zweimal jährlich in einem Rundbrief über aktuelle Themen und Aktivitäten. Nebst Publikationen zur Situation von Musliminnen und Muslimen in der Arbeitswelt, in Bildungseinrichtungen und Spitälern sowie zu muslimischen Bestattungen organisiert die GCM auch diverse Veranstaltungen. Dazu gehören eine 1.-August-Feier im Haus der Religionen in Bern, ein Iftar-Essen (das abendliche Fastenbrechen während des Ramadan) und regelmässige interreligiöse Frauentreffen in Zürich zu aktuellen Themen.

Zu den weiteren Bildungs- und Begegnungsangeboten gehören Reisen in vom Islam und vom Christentum geprägte Länder oder Aktivitäten wie Skitage oder Museumsbesuche. «Das Besondere dieser Aktivitäten liegt darin, dass man in lockerer Atmosphäre Impulse von Andersgläubigen bekommt und so viel über die eigene Religion lernen kann», sagt Lamya Hennache. In einem solchen Rahmen diskutiere man zudem nicht nur als Christin oder Muslim miteinander, sondern es könnten auch die anderen Rollen, die man im Alltag be- setzt, zum Vorschein kommen. Auf diese Weise dienen diese Freizeitaktivitäten als Ausgleich zu

* Praktikant Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Vorstandsmitglied bei GCM

den anderen interreligiösen Veranstaltungen, wo mehrheitlich aus religionsperspektivischer Haltung diskutiert wird.

Die Freizeitaktivitäten richten sich dabei explizit auch an jüngere Menschen. Denn es ist der GCM ein grosses Anliegen, den interreligiösen Austausch bereits in jungen Jahren zu fördern. Die Heranwachsenden machen dabei wertvolle Erfahrungen, die nicht zuletzt auch in ihrem Alltag ein Gewinn sind.

Ein Anliegen von allen

Die GCM steht allen Interessierten als Kompetenzzentrum für den christlich-islamischen Dialog offen. Es ist jedoch eine Herausforderung, ihre Themen und Aktivitäten einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Sie würden sowohl auf muslimischer wie auch auf christlicher Seite noch zu wenig wahrgenommen. «Solange sich nicht eine Mehrheit der Bevölkerung für die Rechte der Minderheiten einsetzt, werden Minderheiten noch lange mit Problemen wie der Friedhofsfrage oder für den Bau von Moscheen kämpfen müssen. Die

Anliegen der Minderheiten sollten nicht die Anliegen der Minderheiten bleiben. Alle müssen gemeinsam für sie eintreten. Dabei ist wichtig zu beachten, dass wir von einem beidseitigen Prozess sprechen und es gemeinsame Schritte sind, die von allen Beteiligten der Gesellschaft gemacht werden sollten», so Nadir Polat.

Viele Herausforderungen von muslimischen Gemeinschaften seien jedoch nicht in erster Linie religiöser Art, sondern komplexer: «Es sind Fragen, die sich ihnen als Minderheit stellen», legt Markus Meier dar. Es brauche vielleicht einfach eine gewisse Zeit, bis sich die verschiedenen muslimischen Gemeinschaften finden und sich als Minderheit innerhalb der Mehrheitsgesellschaft organisieren. Diese Zeit haben andere Glaubensgemeinschaften in der Geschichte, etwa die Katholiken nach der Gründung des Bundesstaates, auch gebraucht. Angela Büchel ergänzt: «Es muss nicht immer alles sofort gelöst werden. Man muss einander Zeit und Raum schenken.»

www.g-cm.ch

Nadir und Sevim Polat mit ihren Kindern und Christina Suter (rechts) an der 1.-August-Feier im Haus der Religionen in Bern.

Nadir et Sevim Polat avec leurs enfants et Christina Suter (à droite) lors de la fête du 1^{er} août à la Maison des religions à Berne.



Nouvelle formation modulaire

Les catéchètes professionnel-le-s et bénévoles de l'arrondissement du Jura peuvent désormais suivre une nouvelle formation modulaire. Ce nouveau cursus pourra se répartir sur deux ou trois ans, six années au maximum.

Par Nathalie Ogi

La formation proposera un premier module de deux jours les 2 et 3 octobre prochains. Elle a été élaborée par la Comcat (Commission de catéchèse des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure pour l'arrondissement du Jura), en collaboration avec l'EERF, explique Anne-Dominique Grosvernier, psychopédagogue et formatrice en catéchèse. Elle répond à l'évolution de la situation des Eglises et au fonctionnement de la société et permettra aux participant-e-s de s'organiser plus facilement. Il sera possible de s'inscrire à n'importe quel moment et de suivre le cursus sur deux ou trois ans, six ans au maximum, après avoir passé un entretien d'admission. Un contrat adapté, avec reconnaissance des équivalences, sera ensuite établi. La formation comprendra 20 modules de deux jours pour le diplôme professionnel et six pour les bénévoles.

Plus de souplesse dans la formation des catéchètes.

Mehr Flexibilität bei der Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten.

Travail personnel et évaluations

Les cours de la voie professionnelle abordent des thèmes comme la pédagogie catéchétique, l'ani-

mation et la dynamique de groupe, la psychologie des enfants et adolescents, les questions théologiques, éthiques et bibliques actuelles, la Réforme et le protestantisme, les grandes religions et le dialogue interreligieux. Les participant-e-s doivent aussi effectuer un travail personnel sous forme de lectures, de travaux écrits et de présentations orales et suivre trois stages évalués comme catéchète en paroisse, un dans chaque cycle de catéchisme. Des évaluations sont prévues après chaque module et lors des stages.

Les bénévoles abordent les mêmes thèmes mais de manière moins approfondie; ils sont dispensés de stages mais réalisent aussi un travail personnel. Ils pourront ensuite choisir dans quel cycle ils souhaitent s'investir, tout en tenant compte des besoins de leur paroisse ou de leur région.

Certains cours seront organisés avec l'Eglise évangélique réformée du canton de Fribourg, seule autre Eglise en Suisse romande à former des catéchètes professionnel-le-s. Cela permettra de créer une dynamique de groupe intéressante avec un nombre suffisant de participants, en particulier pour les temps de débat, de réflexion ou pour des modules touchant par exemple à l'animation ou à la gestion des conflits, relève la formatrice.

Formation continue

Autre nouveauté, les modules pourront être suivis au titre de formation continue par les autres personnes engagées en catéchèse comme les pasteur-e-s, les diacres, les animateurs et animatrices jeunesse et les accompagnant-e-s. Les pasteur-e-s pourront par exemple suivre un module abordant la pédagogie, discipline qu'ils n'étudient pas dans leur cursus.

Pour les bénévoles et les personnes inscrites en formation continue, le coût du module se monte à 200 francs. Il est pris en charge par les paroisses pour les bénévoles. Il est de 250 francs par module pour les catéchètes professionnel-le-s en formation. Ceux-ci décrocheront un diplôme de catéchète professionnel-le délivré par le Conseil synodal et reconnu par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure (Refbejuso). Il permet de demander la reconnaissance du ministère de catéchète pour pouvoir être engagé par une paroisse ou une région. Les catéchètes bénévoles reçoivent un certificat de catéchète bénévole aussi délivré par le Conseil synodal et reconnu par Refbejuso.

Pour en savoir plus: www.cate.ch/formations



© Anne-Dominique Grosvernier

«Ein Burnout ist kein Stigma»

Peter Willener stand mitten im Berufsleben, als er eines Morgens halbseitige Lähmungserscheinungen hatte. Alles deutete auf einen Schlaganfall hin. Dann die Diagnose: Burnout. Der pensionierte Pfarrer und Spitalseelsorger über seine psychische Krankheit, der noch immer ein Stigma anhaftet.

Von Olivier Schmid

Peter Willener, Sie hatten 2010 ein Burnout. Wie kam es dazu?

Mir ging es damals beruflich so gut wie noch nie. Ich war 59, hatte viel Freude an meiner Arbeit, meine Erfahrung begann sich auszuzahlen. Ich war Spitalseelsorger in Thun, arbeitete als Koordinator Spezialseelsorge bei den gesamtkirchlichen Diensten in Bern und war zudem abends und an Wochenenden manchmal als Supervisor für Sterbebegleiter in Ausbildung im Einsatz. Ich war viel unterwegs, an einem Tag im Oberland, am nächsten im Oberaargau, dann im Emmental. Plötzlich war die Luft draussen. Nichts ging mehr. Ich hätte nie gedacht, dass ich auf einen Schlag keine Energie mehr haben könnte.

Was machen Sie heute anders?

Nach dem ersten Burnout arbeitete ich rasch wieder zu 80 Prozent. Doch ein Jahr später erlitt ich einen Rückfall. Ich musste lernen, die Symptome wahrzunehmen und zu erkennen, wenn es zu viel wird. Wenn ich heute ein Geräusch im Ohr habe und Schlafprobleme, ziehe ich die Notbremse. Dass es sich immer wieder anbahnt, konnte ich bisher aber nicht verhindern. Auch heute noch, nach meiner Pensionierung. Ich habe drei Freiwilligenjobs, die mich sehr erfüllen.

Sie haben immer offen über Ihr Burnout kommuniziert. Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Sehr gut. Meine Krankheit wurde anerkannt und mir wurde viel Verständnis entgegengebracht. Ich bekam sehr viel Unterstützung, sowohl von meinen Vorgesetzten als auch von meinen Kolleginnen und Kolleginnen. Auch als ich einen Rückfall hatte und von einem Tag auf den anderen wieder in der Klinik landete. Da muss ich meinen ehemaligen Arbeitgebern ein Kompliment machen. Denn Arbeitgeber können kranken Mitarbeitenden nach Ablauf der gesetzlich vorgegebenen Frist auch kündigen.



Wie können Arbeitgeber verhindern, dass es überhaupt zu einem Burnout kommt?

Ich denke, es wäre wichtig, dass Betriebe ihre Mitarbeitenden proaktiv für Burnouts sensibilisieren und vielleicht sogar einzelne Mitarbeitende entsprechend weiterbilden, um Präventivmassnahmen zu treffen, gefährdete Personen rechtzeitig anzusprechen und Betroffenen den Wiedereinstieg so gut wie möglich zu erleichtern. So gäbe es wahrscheinlich viel weniger krankheitsbedingte Ausfälle und insgesamt wohl auch weniger Kosten. Eine solche Sensibilisierungsarbeit würde auch mithelfen, dass ein Burnout als Krankheit angesehen wird, ähnlich einer Grippe. Ein Burnout ist kein Stigma. Es braucht in der Gesellschaft ein Umdenken.

Wann kommen Arbeitgeber an ihre Grenzen?

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es Grenzen gibt, gerade bei kleineren Betrieben. Es bräuchte entsprechende Gesetzgebungen, damit es auch kleineren Betrieben finanziell möglich ist, Mitarbeitende nach einem Burnout individuell zu begleiten und ihnen beispielsweise zu ermöglichen, mit einem kleineren Pensum wiedereinzusteigen. Man sollte auf die Situation und die Bedürfnisse der Betroffenen schauen und individuell entscheiden können, was für sie das Beste ist, unabhängig von gesetzlichen Fristen. Gerade bei jüngeren Menschen steht viel auf dem Spiel, wenn ihnen wegen eines Burnouts gekündigt wird. Sie dürfen nicht aus dem Arbeitsmarkt fallen.

KREUZ UND QUER

DE **LONG** EN **LARGE**

JUDITH PÖRKSEN RODER

Eine historische Wahl



Redaktion – Die Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hat zum ersten Mal eine Frau ins Präsidium des Synodalarats gewählt. Judith Pörksen Roder erhielt 108 Stimmen, ihr Kontrahent Cédric Némitz deren 70. Sie folgt Andreas Zeller, der Ende September in Pension ging. Die bisherige Vorsteherin des Departements Gemeindedienste und Bildung kennt die Ratsgeschäfte bestens und bringt ein gutes Netzwerk mit. Sie gilt als gute ZuhörerIn und BrückenbauerIn. Es sei eine Wahl für eine Kirche in Bewegung, für die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» und eine Wertschätzung des Engagements von Frauen, sagte die frisch gewählte Synodalaratspräsidentin in ihrer Dankesrede. Herzliche Gratulation!

F JUDITH PÖRKSEN RODER
Une élection historique

Rédaction – Le Synode des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure a élu pour la première fois une femme à la présidence du Conseil synodal. Judith Pörksen Roder a obtenu 108 voix et son adversaire Cédric Némitz 70. Elle succède à Andreas Zeller qui a pris sa retraite à la fin septembre. L'actuelle cheffe du département Paroisses et formation connaît parfaitement les dossiers du Conseil synodal et amène avec elle un important réseau relationnel. Ses qualités d'écoute et de médiatrice sont reconnues. C'est une élection en faveur de l'Eglise qui bouge, en faveur de la Vision «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.» et de la valorisation de l'engagement des femmes au sein de l'Eglise, a notamment déclaré la présidente du Conseil synodal fraîchement élue dans son discours de remerciement. Toutes nos félicitations!



Frieden im Südsudan dank Bildung

«Kriegstrauma oder der Traum vom Frieden?» Unter diesem Slogan macht Mission 21 im Rahmen ihrer Kampagne 2020 auf ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im bürgerkriegsversehrten Südsudan aufmerksam. Mission 21 setzt sich dafür ein, dass der Traum vom Frieden für Kinder und Jugendliche Wirklichkeit wird.

Von Christoph Rác^{*}

Ein Mädchen zeichnet sich selbst an eine Hauswand mit Schusslöchern, in Schuluniform, mit Schulranzen und einem lachenden Gesicht; aus der Erde spriessen Blumen, am Himmel fliegt eine Friedenstaube als Zeichen der Hoffnung. Das Plakat der Kampagne von Mission 21 hat eine eindringliche Botschaft: Das Mädchen träumt davon, wieder etwas lernen zu dürfen.

Es ist ein Recht, das der Bürgerkrieg im Südsudan ihr und den meisten anderen Kindern lange vorenthalten hat. Nun wächst die Hoffnung, dass die Kinder wieder zur Schule gehen können. Mission 21 und ihre Partner stehen ihnen bei.

Schutz und Bildung

Im Südsudan verursachte ein blutiger Bürgerkrieg in den letzten Jahren über 400 000 Opfer und rund 3,6 Millionen Vertriebene. Die Coronakrise stellt die junge Nation nun vor eine weitere Herausforderung. Die sozialen und humanitären Folgen des Bürgerkriegs und nun auch der Pandemie sind kaum zu bewältigen: Schätzungen der UNO zufolge könnten Ende 2020 fast zwei Drittel der Bevölkerung vom Hungertod bedroht sein.

Neben Soforthilfe bleibt es nun besonders wichtig, dass der Aufbau des Südsudans nicht stillsteht. Mission 21 unterstützt in der Stadt Renk das Kinderzentrum Muhaba. Hier erhalten besonders verletzte Mädchen und Buben Schutz und Bildung. Sie haben Gewalt, Not oder Ausgrenzung erfahren. Lehrer und Betreuerinnen werden weitergebildet, um die Kinder beim Verarbeiten traumatischer Erlebnisse zu begleiten.

Diese Arbeit von Mission 21 trägt auch zur Friedensförderung bei. Frieden kann nur nachhaltig und beständig sein, wenn den Kindern und Jugendlichen eine Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen ermöglicht wird: wenn sie Zugang zu Schulbildung erhalten und verbesserte Kenntnisse in



© SCV/Mission 21

der Landwirtschaft erwerben, um sich ausreichend und gesund zu ernähren; und wenn sie einen Beruf erlernen können, um ein Einkommen zu erzielen. Helfen Sie mit. Unterstützen Sie die Kampagne von Mission 21, damit die «Generation Frieden» wachsen kann.

*In die Schule gehen:
der Traum eines
Mädchens in einem
kriegsversehrten Land.*

*Aller à l'école:
le rêve d'une fillette
dans un pays déchiré
par la guerre.*

Helfen Sie mit!

Dank der Unterstützung der Kirchgemeinden und Landeskirchen in der Schweiz ist die Arbeit von Mission 21 überhaupt erst möglich. Spendenmöglichkeiten, detaillierte Leitfäden für Gottesdienst und Unterricht sowie weitere Unterlagen und Informationen finden Sie auf www.mission-21.org/frieden

Veranstalten Sie in Ihrer Kirchgemeinde einen Basar, einen Suppentag oder einen Anlass zur Erwachsenenbildung. Mission 21 unterstützt Sie mit Referierenden sowie mit Informationen zur aktuellen Situation im Südsudan. Nutzen Sie auch den berührenden Kurzfilm über das Kinder- und Jugendzentrum Muhaba. Oder kaufen Sie zugunsten der Arbeit von Mission 21 eine nachhaltig produzierte Solidaritäts-Schoggi von Villars für den Wiederverkauf, den Eigengebrauch oder zum Weiterverkaufen in Ihrer Kirchgemeinde.

www.mission-21.org/shop

^{*} Medienbeauftragter Mission 21

Eine Reise ins Unbekannte

*Beatrice Teuscher** – Der Weg ins Bundesasylzentrum im ehemaligen Zieglerspital ist leicht zu finden. Aber wer am Eingang die Sicherheitschleuse überschreitet, beginnt eine Reise ins Unbekannte. So empfinden es die Mitarbeitenden des ökumenischen Seelsorgeteams immer wieder, seit Beginn ihrer Arbeit im September 2016: In jeder

Begegnung mit den Menschen im Zentrum tauchen neue Fragen auf, löst sich Vertrautes auf, entsteht Neues. Es ist, als steckte in diesem Gebäude eine verborgene Energie, die ans Licht geholt werden will.

Darüber haben sich Arcangelo Maira, Pascal Mösli, Philipp Koenig und Beatrice Teuscher über mehrere Monate unterhalten: Was ist der Esprit dieses Asylzentrums, das weder mit einem Heim noch mit einem Spital oder Gefängnis und erst

recht nicht mit einer Kirchgemeinde verglichen werden kann? Was ist das für eine Lebensenergie, die diese oft jungen Asylsuchenden mit ihren schwer belasteten Lebensgeschichten ins Haus bringen? Was macht dieser Ort mit den Seelsorgenden? Und was heisst Seelsorge im Asylkontext überhaupt?

Einige Gedanken dazu sind in ein 25-seitiges Heft eingeflossen, das eine persönliche Auswahl an Themen und Fragen zur seelsorgerlichen Arbeit in einem Asylzentrum aufgreift. Der erste Hauptbeitrag widmet sich dem Thema Spiritualität. Er gibt Einblick in eine reale Begegnung mit einer jungen Asylsuchenden und entfaltet daraus Eckpunkte spiritueller Erfahrungen. Der zweite Hauptbeitrag geht den zwischenmenschlichen Beziehungen im Asylzentrum auf den Grund. Und in einem Exkurs wird die seelsorgerliche Arbeit in einen grösseren Zusammenhang gestellt und aufgezeigt, wie die spirituelle Arbeit bei Gesundheitsfragen neu entdeckt wurde. Illustriert hat das Heft Christa Schwarz, die die Menschen unterwegs

Das Heft «Asyl-Seelsorge» kann telefonisch oder per E-Mail kostenlos bezogen werden:
Tel. 031 340 25 66
oder sozialdiakonie@refbejus.ch

darstellt: als Pendelnde, Reisende, Migrierende oder Fliehende. Das Unterwegssein des Menschen mag einer der Schlüssel der Asylseelsorge sein.

F L'AUMÔNERIE AU CENTRE D'ASILE

Voyage en terre inconnue

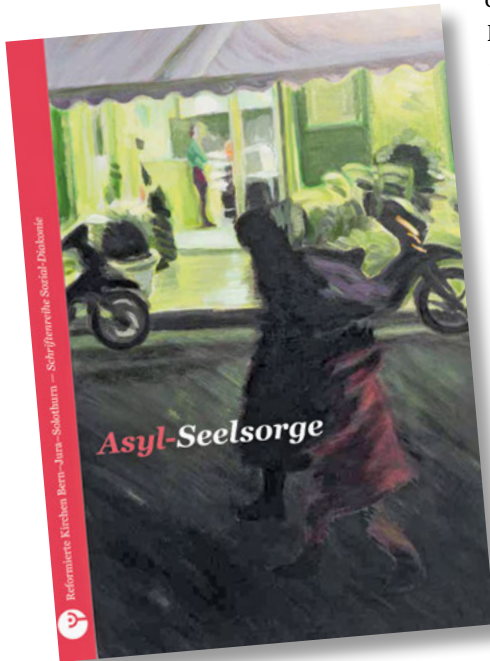
*Beatrice Teuscher** – Pour se rendre au centre fédéral d'asile, qui se trouve dans l'ancien hôpital Ziegler, c'est facile, mais une fois le sas de sécurité franchi, c'est l'inconnu. Les collaboratrices et collaborateurs de l'équipe d'aumônerie œcuménique ont commencé leur mission en septembre 2016, mais ils font toujours de nouveau la même expérience: chaque rencontre est synonyme de questions nouvelles, de certitudes qui se défont et se refont. Une énergie cachée semble habiter le bâtiment et chercher à se manifester au grand jour.

Ce mystère a nourri les échanges entre Arcangelo Maira, Pascal Mösli, Philipp Koenig et Beatrice Teuscher pendant plusieurs mois. Quel est l'esprit de ce centre d'asile, qui ne peut être comparé ni à un foyer, ni à un hôpital, ni à une prison, et certainement pas non plus à une paroisse? Quelle est donc l'énergie vitale qui pousse ici des requérantes et requérants d'asile souvent jeunes mais déjà chargés d'une lourde histoire de vie? Quelle est la place de l'équipe dans la maison? Comment définir l'accompagnement dans ce contexte?

La réflexion a donné naissance à une brochure qui présente une sélection de réflexions personnelles sur notre mission. La première partie, consacrée à la spiritualité, part d'un entretien réel avec une jeune requérante d'asile, puis développe quelques aspects de l'accompagnement spirituel. La seconde partie aborde la question des rapports interpersonnels au centre d'asile. Quelques pages traitent plus largement du travail d'aumônerie et de son histoire, marquée par la reconnaissance du monde de la santé. Les illustrations de Christa Schwarz – des figures prises dans le mouvement, pendulaires, migrantes ou réfugiés – dévoilent peut-être une clé de compréhension de l'aumônerie auprès des requérantes et requérants d'asile: nous sommes sans cesse en chemin.

* Reformierte Seelsorgerin / Aumônière réformée

N'hésitez pas à commander la brochure «Accompagnement spirituel au centre fédéral d'asile» (gratuite) en écrivant ou en téléphonant au secteur Diaconie: Tél. 031 340 25 66 ou sozialdiakonie@refbejus.ch.



Den Weg des Herzens gehen

Rahel Burckhardt* – Der erste Jahreskurs «Den Weg des Herzens gehen» für Freiwillige in der Palliative Care wurde im Februar abgeschlossen. Die Teilnehmenden haben sich intensiv mit ihrer Spiritualität und ihrer Rolle als Freiwillige in der Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden auseinandergesetzt und auch eigene thematische Schwerpunkte gesetzt. «Für mich war der Kurs eine einmalige Gelegenheit, mich damit auseinanderzusetzen, was mich trägt und warum ich diese Arbeit machen will», sagt eine Teilnehmerin.

Der nächste Kurs findet vom März 2021 bis März 2022 an sieben Terminen statt. «Wir haben die Daten bewusst über ein Jahr verteilt, damit die Teilnehmenden genügend Zeit haben, am Thema dranzubleiben», sagt die Mitinitiantin Madeleine Lehmann. Der Kurs wendet sich an Freiwillige in der Palliative Care, welche bereits einen Einführungskurs besucht haben und regelmässig Einsätze in einer Institution oder am Wohnort der Betroffenen leisten. Voraussetzung für die Kurs Teilnahme ist die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität und Religiosität wie auch mit derjenigen von anderen Menschen. Der gemeinsame Lernprozess in der Gruppe sowie begleitende Super- und Intevision stehen dabei im Zentrum.

Das Angebot wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Verein Etoile, der Spitex Bern und der Katholischen Kirche Region Bern durchgeführt. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

* Beauftragte Freiwilligenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn



Weitere Informationen und Anmeldung (bis 30.11.2020): www.refbejuso.ch/bildungsangebote/freiwilligenarbeit

WEITERBILDUNG

Mit Fundraising durchstarten



Mit Fundraising durchstarten: eine tolle Idee – aber wie mit beschränkten Ressourcen realisieren? Diese Frage werden sich in den nächsten Jahren immer mehr Kirchengemeinden stellen, zumal die Steuereinnahmen Corona-bedingt zurückgehen werden. Da kommt die Möglichkeit von Fundraising ins Spiel: Menschen lassen sich von einer Idee begeistern und werden zu Unterstützenden. An diesem «A+W Impuls» können Sie prüfen, welche

Perspektiven Fundraising für Ihre Kirchengemeinde eröffnet. Workshops vertiefen einzelne Themenbereiche: Die Profilierung der Kirchengemeinde als Grundlage, Anträge bei Stiftungen, Ansprache und Pflege von Spendenden. Dazu lernen Sie den spendenfinanzierten Ort «OFFLine Basel» kennen und erfahren vom Kontext der Kirche Basel-Stadt, die schon länger mit Fundraising arbeitet.

Der «A+W Impuls No. 9 – Mit Fundraising durchstarten» findet am Montag, 26. Oktober, in Basel statt. Anmeldung (bis 19.10.): www.bildungskirche.ch/jimpuls9 Informationen und Anmeldung (bis 31.7.): www.bildungskirche.ch/kurse

Zeichen der Verbundenheit

*Claudia Gfeller-Vonlanthen** – Die Wochen während des Corona-Lockdown haben es gezeigt: Wenn sich Menschen nicht treffen können, werden andere Zeichen der Verbundenheit umso wichtiger. Dazu gehören etwa Postkarten mit ein paar persönlichen Worten und guten Wünschen. Deshalb verschickten viele Kirchgemeinden ihren Mitgliedern dieses Jahr zu Ostern, Auffahrt oder Pfingsten eine Postkarte. Sie nutzten dazu den Onlinedienst PostCard Creator der Schweizerischen Post und die neue Kartenvorlage der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zum Thema Hoffnung.



Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Praktische Kartenvorlagen

Im PostCard Creator bestehen noch weitere Vorlagen für Dankeskarten an freiwillig Engagierte und für Karten an alle Gemeindemitglieder zu Feiertagen oder Jubiläen. Mit einer solchen Vorlage ist ein Postkartenmailing besonders schnell erstellt. Es genügt, sich unter www.post.ch/postcardcreator einzuloggen, eine Vorlage zu wählen, den Text zu verfassen und die Adressen zu importieren.

Um Druck, Adressierung und den direkten Versand kümmert sich die Post. Die kommende Adventszeit bietet eine gute Gelegenheit, PostCard

Rabatt für Kirchgemeinden

Die Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn erhalten auf den Produktionspreis von mit PostCard Creator erstellten Postkartenmailings 10% Rabatt. Für den entsprechenden Aktionscode und den Zugang zu diversen Kartenvorlagen genügt eine E-Mail an den Kommunikationsdienst: kommunikation@refbejuso.ch

Creator auszuprobieren und den Kirchenmitgliedern per Postkarte ein Zeichen der Wertschätzung zu geben.

VŒUX PAR CARTE POSTALE

Signes d'attachement

*Claudia Gfeller-Vonlanthen** – Les semaines lors desquelles ont été appliquées les mesures contre le coronavirus l'ont montré: quand on ne peut pas se rencontrer, l'attachement se manifeste autrement,

comme avec l'envoi de cartes postales transmettant un message personnel et des vœux chaleureux. Cette année, de nombreuses communautés paroissiales ont envoyé une carte postale à leurs membres pour Pâques ou l'Ascension. Elles ont utilisé le service en ligne PostCard Creator de la Poste et le nouveau modèle de carte des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure sur le thème de l'espoir.

Modèles pratiques

D'autres modèles sont proposés pour des cartes de remerciement à des bénévoles ou des cartes aux

membres d'une paroisse à l'occasion de jours fériés ou d'anniversaires. Ces modèles permettent de réaliser rapidement un publipostage par carte postale. Il suffit de se connecter à www.poste.ch/postcardcreator, de sélectionner un modèle, de rédiger le texte et d'importer les adresses.

La Poste se charge de l'impression, de l'adressage et de l'expédition. La période de l'Avent sera l'occasion de tester PostCard Creator et de transmettre un message d'estime aux membres de la paroisse avec une carte postale.

* Post CH AG / Poste CH SA

Remise pour les communautés paroissiales

Les communautés paroissiales des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure bénéficient d'une remise de 10% sur le prix de production des publipostages réalisés avec PostCard Creator. Pour recevoir le code promotionnel et accéder à divers modèles de cartes, il suffit d'envoyer un e-mail à communication@refbejuso.ch.

30 septembre

Delémont: ciné-club

Le Centre réformé de Delémont propose une nouvelle série de films qui interrogent notre rapport à la table, à la fois lieu de communion et de conflit. Le film «Big Night – A table», réalisé par Campbell Scott et Stanley Tucci, est sorti en 1996 aux Etats-Unis. Il raconte l'histoire de deux frères débarqués de leur Italie natale, l'un doué pour les affaires l'autre derrière les fourneaux. Ils tentent de maintenir ouvert leur restaurant appelé «Paradise» et de partager les valeurs culinaires qui leur sont si chères. Une nuit va changer toute leur vie. L'entrée est libre.

Heure: 19 h

Lieu: Centre réformé de Delémont

8 octobre

**Orbe: pièce de théâtre
«Les écolos anonymes»**

Sous la forme puissante du Théâtre-forum, la pièce «Les écolos anonymes» met en scène un groupe de parole au sein duquel les personnages témoignent de leurs difficultés à vivre la transition écologique au quotidien – au travail, dans une association et une famille. Les situations révèlent les conflits qui peuvent surgir quand on essaie d'être cohérent, de prendre au sérieux la gravité des problèmes écologiques. Un spectacle mis en scène par Carole Gindroz (Compagnie du Caméléon). Une production du Laboratoire de transition intérieure (Pain pour le prochain et Action de Carême), avec le soutien financier de la Fondation Zoëin.

Heure: 20 h

Lieu: Théâtre de la Tournelle, Orbe

21. Oktober

**Biografisches Erzählen
im Erzählcafé**

Alte Menschen haben viel Lebenserfahrung und bergen einen reichhaltigen Schatz an Lebensgeschichten. Zu selten wird dem genügend Raum gegeben. Als Mitarbeitende in der Altersarbeit können wir dazu beitragen, dies zu ändern. Die Teilnehmenden erkunden, welche Möglichkeiten des Erzählens und Zuhörens es gibt: Wie können wir den Erfahrungen älterer Menschen mehr Gehör verschaffen? Was möchten wir von ihnen wissen? Welche Formen strukturierten Erzählens und Zuhörens könnten die bestehenden Begegnungsangebote in der Altersarbeit unserer (Kirch-)Gemeinden ergän-

zen? Wie leiten wir Erzählcafés? Was kann biografisches Erzählen bewirken? Der Kurs richtet sich an alle interessierten Personen, die schwerpunktmässig mit älteren und alten Menschen arbeiten oder das biografische Erzählen als Generationenprojekt prüfen wollen. Referentin ist Susanne Gerber, Supervisorin und Sozialarbeiterin, die Leitung hat Heidi Minder Jost, Fachbeauftragte Alter.

Zeit: 14–17 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Weitere Informationen: Heidi Minder Jost, Tel. 031 340 25 07, kursadministration@refbejuso.ch

24 et 25 octobre

Bienne: marché aux puces

Une fois n'est pas coutume, le traditionnel marché aux puces de la Maison St-Paul à Bienne aura lieu au mois d'octobre cette année. Initialement prévu au mois de mai, il a été déplacé en raison de la pandémie et du confinement. La recette des ventes des livres, petits bibelots, meubles et divers appareils sera versée à des associations caritatives comme les Cartons du cœur de Bienne ainsi qu'à un projet de scolarisation de l'EPER en Haïti.

Heure: 9 h à 16 h

Lieu: Maison St-Paul, Crêt des fleurs 24, Bienne

27. Oktober und 10. November

Das Einmaleins für die Region

Die regionale Zusammenarbeit unter Kirchgemeinden wird zunehmend wichtiger. Um geeignete Schritte in diese Richtung zu machen, braucht es jedoch einiges an Hintergrundwissen. Im Kurs wird dieses Wissen an zwei Abenden kompakt vermittelt: Worauf kommt es beim Aufbau oder Vertiefen einer regionalen Zusammenarbeit an? Welches sind sinnvolle erste Schritte? Welche Formen der regionalen Zusammenarbeit eignen sich für welchen Inhalt? Warum Formalisierung? Wie und wo bekommen die Kirchgemeinden Unterstützung? Am meisten profitieren Sie, wenn Sie als Team aus Ihrer Kirchgemeinde oder Ihrer Region am Kurs teilnehmen, denn für die regionale Zusammenarbeit braucht es alle kirchlichen Akteure einer Region.

Zeit: 18–21 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Weitere Informationen und Anmeldung (bis 20.10.): Ralph Marthaler, Fachbeauftragter regionale Entwicklung, Tel. 031 340 25 12, ralph.marthaler@refbejuso.ch

6. November

Im Dschungel der neuen Religiosität – Aktuelle Trends als Herausforderung für Kirchen

Spiritualität und Religiosität erscheinen heute in allen Farben und Formen, konsumfertig und zielgruppengerecht verpackt auf Social Media, in hippen Gottesdiensten oder etwa in Form von Voodoo- oder Hexenritualen in Wäldern. Eine teilweise nicht unproblematische Entwicklung, welcher in dieser Impuls- und Diskussionsveranstaltung nachgegangen wird. Die Veranstaltung richtet sich an alle interessierten Personen, welche in ihrer Arbeit mit Fragen rund um neue religiöse Bewegungen, Sondergemeinschaften und «Sekten» zu tun haben. Als Religionsexperte und Leiter der Fachstelle Relinfo wird Georg O. Schmid die Veranstaltung begleiten.

Zeit: 13.30–17.30 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldung (bis 20. Oktober):

kursadministration@refbejuso.ch

Bis 12. Dezember

Ausstellung «Shiva begegnet SUVA»

Was tun, wenn jahrhundertealte hinduistische Traditionen des Tempelbaus mit der Helmtragevorschrift der SUVA kollidieren? In unserem Alltag gibt es verschiedenste Situationen, wo religiöse Vorstellungen und staatliche Regelungen aufeinandertreffen: die Weihnachtslieder in der Schule, der Platz auf dem Friedhof oder eben die Arbeitssicherheit beim Tempelbau. Die Ausstellung zum Thema «Religion und Staat im Alltag» stellt sieben konkrete Berührungspunkte vor und zeigt die vielen pragmatischen Lösungen im Alltag. Das Team des Polit-Forums Bern bietet auf Anfrage Führungen zur aktuellen Ausstellung an. Die Führung dauert in der Regel 45 Minuten und ist kostenlos. Für Schulklassen sind didaktische Materialien zur Vor- und Nachbereitung erhältlich.

Zeit: Montag 14–18 Uhr, Dienstag bis Freitag 10–18 Uhr, Samstag 10–16 Uhr

Ort: Polit-Forum Bern im Käfigturm, Marktgasse 67, 3011 Bern

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.polit-forum-bern.ch

Kurse und Weiterbildung

Änderungen aus
aktuellem Anlass
vorbehalten.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

20208 Landschaft der Spiritualitäten – staunen und entdecken

Kursangebot: Meine Spiritualität wahrnehmen und Horizonte öffnen
Spiritualität boomt, heisst es. Doch was ist Spiritualität genau?
Wie erlebe ich persönlich Spiritualität? Wir begeben uns auf Spurensuche.
Ein Kursangebot zum Einstieg für an Spiritualität interessierte Menschen,
die sich über eigene Erfahrungen und verschiedene Formen austauschen
und zusammen neue Wege entdecken möchten. Speziell: Gespräch zur
«Spiritualität» mit PD Dr. Claudia Kohli Reichenbach, Uni Bern
20.10.2020, 17.30–21.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

20218 Pssst! Seid bitte still!

Inspiration: Familienfreundliche Kirche und ihre Tücken
22.10.2020, 17.30–20.30 Uhr mit Sandwichpause
Reformierte Kirche Belp, Dorfstrasse 34, Belp
Anmeldeschluss: 01.10.2020

Herausforderung Flüchtlingsarbeit: Die Situation von LGBTI-Asylsuchenden in der Schweiz

Fachinput und Diskussion mit Betroffenen
Weltweit werden 4 bis 6 Prozent aller Asylgesuche aufgrund der sexuellen
Orientierung und/oder der Geschlechtsidentität gestellt. Das heisst: Viele
von uns haben es mit Betroffenen zu tun – aber meist, ohne es zu merken.
Doch dies wäre wichtig, denn LGBTI-Asylsuchende sind eine besonders ver-
letzliche Gruppe. Ein geflüchteter Mann und ein Vertreter von Queeramnesty
erzählen am 4. November, was es für Betroffene bedeutet, einen Teil der
Identität nicht offen leben zu können.
04.11.2020, 08.45–11.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 27.10.2020, an selina.leu@refbejuso.ch
Weitere Informationen unter www.refbejuso.ch/agenda

Gute Nacht christliches Abendland. Guten Morgen Europa!

Ökumenische Herbsttagung
Nach dem zweiten Weltkrieg wurde «Europa» als Friedensprojekt gestaltet.
Diese Vision steht zunehmend unter Druck. Der Umgang mit Migration, Per-
sonenfreizügigkeit und dem finanziellen Ausgleich sind umstrittene Fragen
und betreffen auch die Schweiz. Darüber und über die Rolle der Kirchen in
Europa werden wir diskutieren. Am Morgen: Impulsreferate von Ada Marra
[Nationalrätin VD], Heribert Prantl [Jurist, Redaktor Süddeutsche Zeitung],
Mario Fischer [Pfarrer, Generalsekretär GEKE (Gemeinschaft Evangelischer
Kirchen in Europa)], am Nachmittag: Workshops
07.11.2020, 08.30–16.30 Uhr
Eventfabrik, Fabrikstrasse 12, Bern
www.refbejuso.ch/agenda

20230 Mutig barrierefrei unterwegs

Ökumenische Jahrestagung für religionspädagogisch Tätige
07.11.2020, 09.30–16.30 Uhr, Marienkirche, Wylstrasse 26, Bern
Anmeldeschluss: 12.10.2020

20210 Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2021 (inkl. WGT mit Kindern)

Liturgie aus Vanuatu – «Build on a Strong Foundation»
14.11.2020, 09.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 30.10.2020

20211 Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2021 (inkl. WGT mit Kindern)

Liturgie aus Vanuatu – «Build on a Strong Foundation»
16.11.2020, 08.30–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 30.10.2020

20212 Wenn die besuchten Menschen älter werden – Chancen und Herausforderungen

Besuchsdienstmodul D
17.11.2020, 13.30–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 02.11.2020

Treffpunkt³

Wort – Tanz – Musik
Ein Projekt mit Studierenden zu Freundschaft, Schmerz
und der Begegnung mit Abba.
28. + 29.11.2020, Haus der Religionen Bern
www.treffpunkthochdrei.ch

Hol-Angebot Beratungsstelle Ehe – Partnerschaft – Familie

Beratung, Therapie und Begleitung bei Beziehungs- und Lebensfragen
sowie in zwischenmenschlichen Konflikten und Krisen
Auskunft: info@berner-eheberatung.ch

Hol-Angebot Rechtliche Beratung – Familienrecht

Für Fragen rund um Ehe, Konkubinats, Kinder, Sorgerecht, Trennung oder
Scheidung. Kostenlose telefonische Rechtsberatung durch eine Rechtsanwältin.
Terminvereinbarung: 031 340 25 66

Hol-Angebot Palliative Care

Räume öffnen – eine interaktive Ausstellung zum Thema Palliative Care.
Die Installation wird geliefert und vor Ort montiert.
Auskunft: pascal.moesli@refbejuso.ch

Hol-Angebot Letzte Hilfe – Kursangebot für Kirchgemeinden

In diesen Kursen lernen Interessierte, wie sie nahestehende schwer erkrankte
und sterbende Menschen umsorgen können.
www.letztehilfebern.ch

Hol-Angebot MitSpielplatz

Räume schaffen für das freie Spiel, Begegnungen und Austausch –
Ein Angebot von Refbejuso in Zusammenarbeit mit Chindernetz Kanton Bern
Auskunft: alena.ramseyer@refbejuso.ch oder
jacqueline.zimmermann@chindernetz.be

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN BREF

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

KIRCHENORDNUNG VOM 11. SEPTEMBER 1990 (KES 11.020)

Teilrevision

Anlässlich der Sommersession vom 18. und 19. August 2020 beschloss die Synode, im Rahmen des Traktandums 10, in zweiter Lesung, die Kirchenordnung vom 11. September 1990 (KES 11.020) wie folgt zu ändern:

In Art. 103 wird folgender Abs. 4 neu eingefügt. Die bisherigen Absätze 4 und 5 werden zu den neuen Absätzen 5 und 6. Mit dieser Revision schafft die Synode die Rechtsgrundlage dafür, dass in Zukunft nicht mehr allein das Pfarramt, sondern auch das katechetische und das sozial-diakonische Amt ein von ihr genehmigtes Leitbild erhalten. Der neue Art. 103 Abs. 4 bildet auch Rechtsgrundlage für das Leitbild der Pfarerschaft, weshalb dessen bisherige Grundlage in Art. 194 Abs. 4 gestrichen werden kann.

Art. 103 Dienste, Ämter, Mitarbeiter

⁴ Bezüglich der erforderlichen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Kompetenzen der einzelnen Ämter genehmigt die Synode im Rhythmus von acht Jahren ein Leitbild. Der Synodalrat beschliesst die näheren Anforderungen.

Art. 194 Ausbildung: Pfarrer

⁴ [aufgehoben]

Die Synode setzte die Teilrevision der Kirchenordnung – vorbehältlich eines Referendums – in Kraft.

Das Referendum kann ergriffen werden

- a) von mindestens 20 000 in kirchlichen Angelegenheiten stimmberechtigten evangelisch-reformierten Kirchenmitgliedern, oder
- b) von mindestens 20 evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, welche jede für sich in gesetzmässig einberufener und abgehaltener Kirchgemeindeversammlung einen dahingehenden Beschluss gefasst haben, oder
- c) von der jurassischen Kirchenversammlung.

Das Referendumsbegehren ist bis zum 31. Januar 2021 zuhanden des Synodalrats des Evangelisch-reformierten Syn-

nodalverbandes Bern-Jura, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22, einzureichen.

Rechtsgrundlage: Art. 18 Buchst. a und Art. 23 der Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19.3.1946 (KES 11.010) in Verbindung mit Art. 6 Abs. 3 Buchst. a und Art. 10 der «Jura-Konvention» vom 16.5./14.6.1979 (KES 71.120).

F RÈGLEMENT ECCLÉSIASTIQUE DU
11 SEPTEMBRE 1990 (RLE 11.020)

Révision partielle

Au cours de sa session d'été des 18 et 19 août 2020, le Synode a décidé dans le cadre du point 10 en deuxième lecture de modifier le Règlement ecclésiastique du 11 septembre 1990 (RLE 11.020) comme suit:

Un nouvel alinéa 4 présenté ci-dessous est ajouté à l'art. 103. Les alinéas actuels 4 et 5 deviennent les alinéas 5 et 6. Avec cette révision, le Synode crée la base légale qui lui permettra d'approuver à l'avenir non seulement le profil du ministère pastoral, mais également ceux des ministères catéchétique et diaconal. Le nouvel art. 103 al. 4 constitue également la base légale pour le profil pastoral qui figure à l'art. 194 al. 4. Ce dernier alinéa est par conséquent abrogé.

Art. 103 Services ministères, collaborateurs

⁴ En ce qui concerne les capacités, les compétences et les conditions nécessaires à l'exercice des ministères, le Synode approuve tous les huit ans une charte des ministères. Le Conseil synodal adopte les modalités requises pour l'application du présent article.

Art. 194 Pasteurs: formation

⁴ [abrogé]

Le Synode a mis en œuvre la révision partielle du Règlement ecclésiastique sous réserve d'un référendum.

Le référendum peut être demandé:

- a) par au moins 20 000 membres de l'Eglise réformée évangélique, possédant le droit de vote en matière ecclésiastique, ou
- b) par au moins 20 paroisses de l'Eglise réformée évangélique dont chacune en a décidé ainsi séparément, lors d'une assemblée de paroisse convoquée et menée conformément à la loi, ou
- c) par l'Assemblée de l'Eglise jurassienne.

La demande de référendum doit être déposée jusqu'au 31 janvier 2021 à l'attention du Conseil synodal de l'Union synodale réformée évangélique, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

Bases légales: Art. 18 let. a, et art. 23 de la Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne, du 19 mars 1946 (RLE 11.010), en relation avec l'art. 6 al. 3 let. a, et l'art. 10 de la «Convention jurassienne» du 16 mai / 14 juin 1979 (RLE 71.120).

REFERENDUMSPFLICHTIGER BESCHLUSS DER SOMMERSYNODE 2020

Wiedereintritt in den Verein «Reformierte Medien»

Anlässlich der Sommersession vom 18. und 19. August 2020 fasste die Synode, im Rahmen des Traktandums 8, folgende Beschlüsse:

1. Die Synode nimmt die Entwicklungen zur Kenntnis, die sich nach dem Austritt der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aus dem Verein «Reformierte Medien» ergeben haben.
2. Sie genehmigt den Wiedereintritt in den Verein «Reformierte Medien» mit Wirkung ab dem 1. Januar 2021, vorbehaltlich eines allfälligen Finanzreferendums.

Der zweite Beschluss steht unter dem Vorbehalt, dass vom Finanzreferendum kein Gebrauch gemacht wird.

Das Referendum kann ergriffen werden

- a) von mindestens 20 000 in kirchlichen Angelegenheiten stimmberechtigten evangelisch-reformierten Kirchenmitgliedern, oder
- b) von mindestens 20 evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, welche jede für sich in gesetzmässig einberufener und abgehaltener Kirchgemeindeversammlung einen dahingehenden Beschluss gefasst haben, oder
- c) von der jurassischen Kirchenversammlung.

Das Referendumsbegehren ist bis zum 31. Januar 2021 zuhanden des Synodalrats des Evangelisch-reformierten Synodalverbandes Bern-Jura, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22, einzureichen.

Rechtsgrundlage: Art. 18 Buchst. c und Art. 23 der Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19.3.1946 (KES 11.010) in Verbindung mit Art. 6 Abs. 3 Buchst. c und Art. 10 der «Jura-Konvention» vom 16.5./14.6.1979 (KES 71.120).

Finanzhaushalt

Bekanntmachung nach Art. 66 Abs. 3 Reglement über den gesamtkirchlichen Finanzhaushalt:

Der Synodalrat hat an seiner Sitzung vom 13. August 2020 einen gebundenen Verpflichtungskredit wie folgt beschlossen. Zweck: Sicherstellung der Funktionsweise der kirchlichen Legislative im Hinblick auf die Durchführung der Sommersynode 2020 unter Covid-19-Bedingungen. Genehmigter Verpflichtungskredit: CHF 65 000.

F DÉCISION SOUMISE À RÉFÉRENDUM DU SYNODE D'ÉTÉ 2020

Réaffiliation à l'association «Médias réformés»

A l'occasion de sa session d'été des 18 et 19 août, le Synode a pris dans le cadre du point 8 les décisions suivantes:

1. Le Synode prend connaissance des développements survenus suite à la résiliation de l'affiliation à l'association «Médias réformés» par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure.
2. Il approuve la réaffiliation à l'association «Médias réformés» avec effet au 1^{er} janvier 2021, sous réserve d'un éventuel référendum financier.

La deuxième décision est soumise à la réserve que personne ne fasse usage du référendum financier.

Le référendum peut être demandé:

- a) par au moins 20 000 membres de l'Eglise réformée évangélique, possédant le droit de vote en matière ecclésiastique, ou
- b) par au moins 20 paroisses de l'Eglise réformée évangélique dont chacune en a décidé ainsi séparément, lors d'une assemblée de paroisse convoquée et menée conformément à la loi, ou
- c) par l'Assemblée de l'Eglise jurassienne.

La demande de référendum doit être déposée jusqu'au 31 janvier 2021 à l'attention du Conseil synodal de l'Union synodale réformée évangélique, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

Bases légales: Art. 18 let. c, et art. 23 de la Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne, du 19 mars 1946 (RLE 11.010), en relation avec l'art. 6 al. 3 let. c, et l'art. 10 de la «Convention jurassienne» du 16 mai / 14 juin 1979 (RLE 71.120).

F Gestion financière

Publication selon l'art. 66 al. 3 du règlement sur la gestion financière de l'ensemble de l'Eglise:

Dans sa séance du 13 août 2020, le Conseil synodal a décidé un crédit d'engagement selon les modalités suivantes. But: garantir le fonctionnement du législatif de l'Eglise en vue de l'organisation du Synode d'été 2020 dans les conditions liées au Covid-19. Crédit d'engagement approuvé: CHF 65 000.

Kollektenplan 2021

Die Ankündigung der Kollekten und eine ausführliche Beschreibung des Verwendungszwecks erfolgt rechtzeitig vor dem jeweiligen Kollektensonntag im ENSEMBLE (Rub-

rik: «Kurz und Bündig», Kreisschreiben des Synodalrats) und im Newsletter.

Kollektensonntag	Name der Kollekte	Überweisung bis
7. Februar	Kirchensonntag (1. Sonntag im Februar)	8. März 2021
Februar / März	Unterstützung der Schweizer Kirchen im Ausland	30. April 2021
April	Internationale ökumenische Organisationen	31. Mai 2021
23. Mai	Pfingsten	22. Juni 2021
29. August	Bibelsonntag (letzter Sonntag im August)	30. September 2021
19. September	Betttag (3. Sonntag im September)	20. Oktober 2021
7. November	Visionssonntag (Reformation: 1. Sonntag im Nov.) Leitsatz 2021: «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden»	8. Dezember 2021
24. und 25. Dezember	Weihnachten (2 Kollekten)	26. Januar 2022

Freiwillige Kollekte:

Kein bestimmtes Datum	HEKS-Flüchtlingsdienst	bis 30 Tage nach der Sammlung
-----------------------	------------------------	-------------------------------

Bitte überweisen Sie alle oben genannten Kollekten auf folgendes Konto:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Gesamtkirchliche Kollekten, Postkonto: 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Vermerk: «Name der Kollekte». Besteht für Sie keine Möglichkeit, die Zahlung elektronisch anzu-

weisen, sind wir gerne bereit, Ihnen die notwendige Anzahl Einzahlungsscheine zuzustellen.

Für Ihre Mitarbeit danken wir Ihnen herzlich. Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Fachstelle Finanzen, Margot Baumann, Tel. 031 340 24 57 (Mo-Do), margot.baumann@refbejuso.ch.

F

COLLECTES GÉNÉRALES DÉCIDÉES
PAR LE CONSEIL SYNODAL

Plan des collectes 2021

L'annonce de la collecte ainsi qu'une description détaillée de sa destination paraissent chaque fois en temps utile dans ENSEMBLE (rubrique «En bref», circulaire du Conseil synodal) et dans la Newsletter avant chaque dimanche de collecte.

Dimanche de collecte	Nom de la collecte	A verser jusqu'au
7 février	Dimanche de l'Eglise (1 ^{er} dimanche de février)	8 mars 2021
Février / mars	Soutien des Eglises suisses de l'étranger	30 avril 2021
Avril	Organisations œcuméniques internationales	31 mai 2021
23 mai	Pentecôte	22 juin 2021
29 août	Dimanche de la Bible (dernier dimanche d'août)	30 septembre 2021
19 septembre	Jeûne fédéral (3 ^e dimanche de septembre)	20 octobre 2021
7 novembre	Dimanche de la Vision (Dimanche de la Réformation: 1 ^{er} dimanche de novembre). Idée directrice 2021: «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte »	8 décembre 2021
24 et 25 décembre	Noël (deux collectes)	26 janvier 2022

Collecte facultative:

Date non déterminée	EPER, Service des réfugiés	Jusqu'à 30 jours après la collecte
---------------------	----------------------------	------------------------------------

Veillez verser toutes les collectes mentionnées ci-dessus sur le compte suivant:

Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Collectes générales de l'Eglise, CP: 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Mention «Nom de la collecte». Si vous n'avez pas la possibilité d'effectuer le versement de manière électro-

nique, nous vous envoyons volontiers le nombre de bulletins de versement nécessaire

Nous vous remercions sincèrement pour votre collaboration. Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Service des finances, Margot Baumann, 031 340 24 57 (Lu-Je), margot.baumann@refbejuso.ch.

Der Coronakrise mit Gemeinschaftssinn entgegentreten

Alles anders: Im Jahr 2020 müssen sich auch die reformierten Kirchen der Schweiz einer neuen Lebenswirklichkeit im Zeichen des Coronavirus stellen.

So ruft die Protestantische Solidarität Schweiz PSS erstmals im Rahmen der Reformationskollekte am 1. November dazu auf, nicht für ein ausgewähltes Projekt zu spenden: Vielmehr sollen mit dem gesammelten Geld reformierte Kirchgemeinden, Kantonalkirchen und Werke in der Schweiz unterstützt werden, die wegen Covid-19-Massnahmen massive finanzielle Einbussen erlitten oder grosse zusätzliche Ausgaben hatten. Die Betroffenen können bei der Konferenz PSS bis Ende Januar 2021 ein Gesuch stellen.

Seit Januar 2019 ist die PSS unter dem Dach der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz.

Spendenkonto: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Gesamtkirchliche Kollekten, PC: 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Vermerk «Reformationskollekte».

Der Synodalrat dankt Ihnen herzlich für Ihre Kollekte. Informationen:

www.refbejuso.ch/strukturen/finanzen/kollekten
www.pss-sps.ch

HEKS-Sammelkampagne 2020

In Rumänien leben etwa 40 Prozent der Menschen auf dem Land unter der Armutsgrenze. Während erwerbstätige Personen in die Städte oder ins Ausland ziehen, bleiben alte und pflegebedürftige Menschen auf dem Land zurück und sind auf sich allein gestellt. Staatliche Institutionen hierfür gibt es in Rumänien nicht und die medizinische Versorgung ist lückenhaft. Daher hat die Stiftung Diakonia der reformierten Kirche Siebenbürgens mit Unterstützung von HEKS einen Hauspflegedienst nach dem Vorbild der schweizerischen Spitex aufgebaut. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchen alte und pflegebedürftige Menschen unabhängig von ihrem religiösen oder ethnischen Hintergrund. Sie leisten medizinische Hilfe, unterstützen bei der Körperpflege oder übernehmen Aufgaben im Haushalt.

Mit der Sammlung vom 30. November bis 12. Dezember 2020 unterstützt HEKS den Auf- und Ausbau der Spitex in Siebenbürgen. Ausführliche Informationen und verschiedene Begleitmaterialien sind ab sofort auf der Homepage von HEKS bereitgestellt. Gerne steht Claudia Crevatin, Ansprechpartnerin Kirchgemeinden, für weitere Informationen zur Verfügung (claudia.crevatin@heks.ch oder Tel. 044 360 88 07).

Ein ausführlicher Beitrag zur HEKS-Sammlung erscheint in der November-Ausgabe des Magazins ENSEMBLE.

Faire face à la crise de Corona en restant en lien

Tout est différent: en 2020, les Eglises réformées de Suisse aussi doivent aussi faire face à une autre réalité de vie marqué par le coronavirus.

La Solidarité protestante Suisse (SPS) lance cette année un appel dans le cadre de la Collecte de la Réformation du 1^{er} novembre 2020 non pas pour un projet précis présélectionné. L'argent collecté va plutôt nourrir un fonds qui va être utilisé pour soutenir les paroisses réformées, les Eglises cantonales et des œuvres d'entraide en Suisse qui ont subi des pertes financières massives ou doivent faire face aux dépenses supplémentaires importantes en raison des mesures du Covid-19. Les paroisses, Eglises et œuvres sont invitées à faire une demande à la Conférence SPS jusqu'à fin janvier 2021.

Depuis janvier 2019, la SPS est sous l'égide de l'Eglise évangélique réformée de Suisse.

Compte des collectes: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Collectes générales de l'Eglise, CP: 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Mention «Collecte de la Réformation».

Le Conseil synodal vous remercie pour votre engagement et pour vos dons.

Informations: www.pss-sps.ch
www.refbejuso.ch/fr/structures/finances/collectes

F Campagne de collecte 2020 de l'EPER

En Roumanie, 40% de la population est rurale et vit en dessous du seuil de pauvreté. Alors que les personnes professionnellement actives s'en vont dans les villes ou à l'étranger, les personnes âgées et celles nécessitant des soins restent à la campagne et sont livrées à elles-mêmes. Aucune institution étatique n'est prévue pour ces personnes et la couverture médicale est lacunaire. C'est la raison qui a motivé la Fondation Diakonia de l'Eglise réformée de Transylvanie à mettre sur pied avec le soutien de l'EPER un service de soins à domicile sur le modèle des services d'aide et soins à domicile suisses (Spitex). Des collaboratrices et collaborateurs visitent des personnes âgées ou nécessitant des soins indépendamment de leur appartenance ethnique ou religieuse. Ils fournissent une aide médicale, aident à la toilette ou prennent en charge des tâches ménagères.

La campagne de collecte du 30 novembre au 12 décembre 2020 soutient l'EPER dans la mise sur pied et la gestion du service de soins à domicile en Transylvanie. Vous trouvez dès aujourd'hui de plus amples informations ainsi que du matériel sur le site de l'EPER. Adeline Wehrli, interlocutrice des paroisses, se tient volontiers à disposition pour vous renseigner (adeline.wehrli@eper.ch ou Tél. 021 613 40 83).

Un article détaillé sur la collecte de l'EPER paraîtra dans l'édition de novembre du magazine ENSEMBLE.

Kirchliche Bibliotheken



Staunen über die Schöpfung
40 Gebetskarten mit Naturfotografien

Bernd Kreissig

Verlag an der Ruhr 2019
ISBN 978-3-8346-4173-1

Die Schönheit der Natur fasziniert immer wieder neu. Wir staunen über die Vielfalt und die Farbenpracht einer Blumenwiese, die Unendlichkeit des Sternenzelts oder die Kraft eines Gewitters. Auf 40 Fotokarten sind ganz unterschiedliche Sujets festgehalten. Die Gebete auf der Rückseite nehmen in einfacher Sprache Fragen nach Gott, nach dem Woher und Wie und nach unserem Leben auf. Sie wurden mit Blick auf eine ökumenische, zum grossen Teil auch interreligiöse Verwendung formuliert. Die Gebetskarten finden nicht nur in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Verwendung, sondern lassen sich auch bei Andachten im kleineren Kreis, bei Krankenbesuchen oder bei anderen Anlässen einsetzen. Im Begleitheft ist jedes Foto mit einem Erklärtext kurz beschrieben.



Begehbare Labyrinth-Tuch
6 × 6 Meter,
in Rollkoffer verpackt

*Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn*

Flagprint AG, 2018

«Im Labyrinth verliert man sich nicht, im Labyrinth findet man sich. Im Labyrinth begegnet man nicht dem Minotaurus, im Labyrinth begegnet man sich selbst.» (Hermann Kern) Achtsam die verschlungenen, verwirrenden Wege zu gehen, regt unsere Sinne und Gedanken an. Am Eingang kann eine Frage gestellt werden, die beim Gang durchs Labyrinth im Herzen bewegt wird. Es lässt sich übers vergangene Jahr nachdenken und mit Symbolen wie Steinen und Blumen wichtige Erfahrungen am passenden Ort im Labyrinth anzeigen. Das «begehbare Labyrinth-Tuch» ist angelehnt an das Labyrinth in der Kathedrale von Chartres. Das Stofftuch eignet sich zum schnellen Auslegen in Kirchen, Kirchgemeindehäusern oder anderen Räumen, lässt sich einfach fixieren und in Socken sicher begehen.

Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



Les éblouis

Un film de Sarah Suco

Paris: Pyramide Vidéo, 2020
99 min.

C'est l'histoire de Camille, 12 ans, et de sa famille. Passionnée de cirque, la jeune fille mène des jours paisibles jusqu'à ce que ses parents décident d'intégrer une communauté religieuse. Petit à petit, la famille va basculer dans un embrigadement sectaire. Camille se rend compte progressivement de la gravité de la situation, et cherche alors à sauver sa famille, mais surtout à préserver ses deux frères et sa sœur de l'isolement créé par la communauté. Enfin, elle découvre les abus sexuels sur son plus jeune frère, Benjamin, réalité niée par sa propre mère, qui, sous l'emprise délétère de la communauté et de son berger, refuse de l'entendre. Camille décide alors de faire le mur et de tout confier à la police, qui intervient aussitôt et met les enfants à l'abri. Le scénario du film est inspiré de la vie de sa réalisatrice Sarah Suco, qui a grandi dans une communauté charismatique avant de s'enfuir à 18 ans.



Et Dieu créa le bonheur

Se laisser pénétrer
par sa bienveillance

Claude Demissy

Bière: Cabédita, 2020

La dynamique du bonheur se nourrit de la vie, avec tout ce qu'elle comporte. Elle puise son énergie dans notre vie intérieure et dans notre vécu passé et présent. Notre époque si friande du bonheur en véhicule des images statiques et utopiques.

La Bible raconte comment des femmes et des hommes gravissent les chemins du bonheur emportant avec eux, et le mal inévitable, et la bienveillance de Dieu. Ce livre prend en compte les réflexions humanistes de notre temps et la dynamique de la révélation biblique. Nous découvrons alors des humains aux prises avec le mal et un Dieu les poussant à laisser tout leur potentiel de bienveillance exploser. La culpabilisation guette l'humain et lui prend son énergie. L'Évangile constitue une formidable entreprise de déculpabilisation. Il nous invite à libérer nos ressources avec Dieu comme complice efficace.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.mediatheque-cip.ch

Animés par Dieu. Engagés pour les humains.
Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.

